

Altpreussische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserte 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeitung oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 131.

Elbing, Mittwoch, den 8. Juni 1898.

50. Jahrgang.

Brotmonopol.

Der Antrag Kanitz auf Verstaatlichung der Getreide- und Mehleinfuhr ist noch nicht begraben: Die Projekte auf ein Tabakmonopol, Zündhölzchenmonopol gehen noch um. Jetzt ist nun die konservative Presse auf dem besten Wege, ein Brotmonopol zu konstruieren. Die „Kreuzzeitung“ berechnet, wie wir bereits mitgeteilt haben, den „Reinprofit“ der deutschen Bäcker auf jährlich 352 Millionen Mark und empfiehlt schließlich die Einführung des staatlichen Brotmonopols.

Der Appetit kommt mit dem Essen. Die gegenwärtigen Getreidepreise entsprechen den Minimalpreisen, welche der Antrag Kanitz erzwingen will (165 Mk. für die Tonne Roggen, 220 Mk. für die Tonne Weizen). Diese Preise genügen den Hintermännern der „Kreuzzeitung“ noch nicht. Verschämter oder vielmehr unverschämter Weise fordern sie eine Erhöhung des Zollsatzes um 30 bis 40 Mk., d. h. eine Verdoppelung des gegenwärtigen Zolles. Um diese Erhöhung motivieren zu können, stellen Sie sich so, als ob die Bäcker — sonst ist bekanntlich immer der Zwischenhändler der wirklich Schuldige — es sind, welche den Hauptgewinn machen, die dem Volke das Brot verkaufen. Es ist der alte Kniff des fliehenden Diebes, der um nicht angehalten zu werden, ruf: „Haltet den Dieb!“ Zur Liebesgabenpolitik unserer Regierung haben die Herren Junker ein so unbegrenztes Vertrauen, daß sie ihr das „Brotmonopol“ gewissermaßen auf dem Präsentirteller entgegenbringen.

Dieser Vorschlag ist aber auch lächerlich. Er zeigt die konservative Handwerkerfreundlichkeit einmal wieder im besten Lichte. Wie man einen Renommirbauern in der konservativen Reichstagsfraktion, den Lutz, hat, so hat man bekanntlich auch einen Renommir-Handwerker, den Schneidermeister Jacobskötter. Es giebt in Großstädten immer noch eine Reihe ehrgeiziger Handwerker, die es von den „hohen“ Herren doch gar zu nett finden, wenn sie so menschlich selbst mit Handwerkern sprechen. Mit Hilfe dieser Elemente wird ein Keil in die bürgerlichen Parteien getrieben und in der Stichwahl fällt dann, wie in Erfurt für Jacobskötter, so ein Mandat für die Konservativen oder auch für die Socialdemokraten ab. Wie rührend naiv diese Elemente unter den Handwerkern sind — auf andere Weise ist es auch gar nicht zu verstehen, daß sie ihre Interessen an die Konservativen verkaufen als aus wirtschaftspolitischer Unkenntnis — zeigt die Thatsache, daß der konservative Handwerker-Candidat im ersten Berliner Wahlkreise Obermeister Bernard sich gewissermaßen noch rühmt, seit acht Jahren sich überhaupt nicht mit Politik befaßt zu haben und den Antrag Kanitz mehr dem Namen als dem Inhalt nach zu kennen. Und das sagt ein Bäckermeister, der im selben Athemzuge über die Getreidesteuerung klagt, die zwingt, statt 5 oder 6 Bröden künftig nur vier ohne Zugabe zu geben, überhaupt Brot und Gebäck nur halb so groß zu machen. Dieser Mann weiß nicht, daß diese Steuerungspreise die Mindestpreise des Antrages Kanitz sind.

Nur so ist es zu verstehen, daß trotz der Wahlzeit die „Kreuzzeitung“ es wagt, den ehrenwerthen Bäckerstand in dieser Weise zu verleumdern und mit Vernichtung zu bedrohen. Falsch ist nämlich die Rechnung der „Kreuzzeitung“. Den Reingewinn der Bäcker hat die Kgl. Direktion der direkten Steuern in Berlin bei den Unterlagen für die Einschätzungs-Commission aus dem Verbrauch eines Doppelcentners Roggenmehl auf 1,38 Mk. berechnet, also bloß 1/3 dessen, was die „Kreuzzeitung“ heraus „rechnet“. Eine Berechnung der Bäckerinnung „Concordia“ in Berlin aus dem Jahre 1891 hat ergeben, daß dem Bäcker bei einem täglichen Verbrauch von 2 Ctr. Roggenmehl und ein Gewinn von 3700 Mk. jährlich verbleibt, wovon aber noch die Verluste an schlechten Kunden und die freie Station für 2 Gesellen, 1 Lehrling und 1 Dienstmädchen zu bestreiten sind.

In der Hauptstadt des deutschen Reiches benutzt die konservative Partei einen Vertreter dieses selben Bäckerstandes als Kugelfang gegen die Liberalen und Socialdemokraten, denen man bei günstigen Wahlausfall das Lebenslicht ausblasen will. Das wundert uns nicht. Unverständlich ist uns aber, wie ein Vertreter dieses Standes sich zu Heftenarbeiten an seinen Berufsgenossen hergeben kann! Wir hoffen, daß an diesem leuchtenden Beispiel die Handwerker erkennen, was sie von dieser Art Handwerkerfreundlichkeit zu erwarten haben. Wir hoffen, daß auch diejenigen, welche nicht direkt die Bäcker-Regenwürmer sind, welche vom konser-

vativen Hahn aufgefressen werden sollen, mit uns durch ihre Abstimmung bei den Wahlen verhüten helfen, daß das Brotmonopol Thatsache wird, welches ihren Theuerungspresse bescheren dürfte, daß ihnen die Augen übergehen. Wir möchten schon jetzt sein die indirekten Abgaben hoch genug und in Preußen meint Dr. von Miquel schon jetzt, es gehe nicht so weiter mit den Ausgaben. Wir gründen unsere Zuversicht auf den Satz: Nur die allergrößten Käiber wählen ihre Messer selber!

Eine Insurrektion im Centrum.

Als vor zwei Monaten der wirtschaftliche Sammlungsaufruf des Grafen Schwerin-Loewitz u. Gen. erschien, trug derselbe zur Ueberraschung vieler auch die Unterschriften der Leiter der beiden Bauernvereine des Westens, des rheinischen Bauernvereins, nämlich des Freiherrn von Loë-Wissen und des Herrn Oberamtmanns Winkelmann, des Nachfolgers des Freiherrn von Schorlemer im Vorsitz des westfälischen Bauernvereins. Herr Winkelmann ist auch Mitglied des wirtschaftlichen Ausschusses zur Berathung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen, ebenso wie Freiherr von Loë. Von weiteren Mitgliedern des Centrums gehörte zur Unterzeichnung des Aufrufs auch der westfälische Freiherr von Hoensbroeck, der, wie aus den kürzlichen Verhandlungen der westfälischen Landwirthe ersichtlich ist, mit Herrn Winkelmann an demselben Stränge zieht. Der Centrumsfraktion als solcher gehört keiner dieser Herren an und Mitglieder derselben haben den wirtschaftlichen Aufruf nicht unterschrieben. Die Meldung der „Deutschen Tagesztg.“, auch der Vorsitzende der Partei, Graf Hompeich habe unterzeichnet, mußte alsbald widerrufen werden. Das Centrum ist aber zu klug, als daß es, dem Beispiel des rechten Flügels der Nationalliberalen folgend, den Agrariern auf den Leim kriechen sollte. Die offizielle Centrumspresse hat, wie bekannt, immer und immer wieder behauptet, der wirtschaftliche Aufruf sei dem Centrum nicht zur Unterzeichnung vorgelegt worden, weil diese ganze Aktion darauf hinauslaufe, die ausschlaggebende Stellung des Centrums im Reichstage zu befeitigen. Es entsprach der Politik des Centrums, einen möglichst tiefen Abgrund zwischen dem Bund der Landwirthe und den agrarischen Elementen der Partei zu graben. In den wirtschaftspolitischen Zielen besteht zweifellos eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen einer großen Zahl von Mitgliedern des Centrums und dem Bund der Landwirthe, wie sich das bei der Berathung des Börsengesetzes, in der Margarinefrage u. gezeigt hat. Das Centrum aber will nicht geführt werden, sondern es will auch in Zukunft selbst führen. Was die Unterschrift des Grafen Loë und Winkelmann unter dem Sammlungsaufruf bedeutet, ist nachgerade klar geworden. Der westfälische Bauernverein hat die Forderung aufgestellt, daß die Parteileitung acht von den zehn westfälischen Mandaten praktischen Landwirthen überlasse — was bekanntlich abgelehnt wurde. Der rheinische Bauernverein, d. h. Graf Loë verlangt zunächst ein Mandat für den stellvertretenden Redakteur der „Rhein. Volksstimme“, den Beirath des Vorsitzenden, Herrn Schreiner, der zwar kein Landwirth, aber dafür mit dem Grafen Loë ein Herz und eine Seele ist. Auch dieser Anspruch blieb unerfüllt. Darauf hat Graf Loë die Maske abgeworfen und der Centrumsleitung den Krieg erklärt. In allen rheinischen Wahlkreisen, die im Besitz des Centrums sind, sollen eigene Candidaten des rheinischen Bauernvereins aufgestellt werden. Begreiflicher Weise ist das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“ über diese Spaltung im Centrumslager entzückt; sie prophezeit jetzt schon den Sieg der Sache des — „Mittelstandes“. Ob der westfälische Bauernverein dem Vorgange des rheinischen folgen wird, bleibt abzuwarten. Vorläufig behauptet die „Germania“, nicht aus der katholischen Bevölkerung von Rheinland und Westfalen heraus seien diese Quertreibereien entstanden; denselben lägen nicht sachliche, sondern lediglich persönliche Motive zu Grunde. Ob das richtig ist, wird der Ausfall der Wahlen erkennen lassen. Hoffentlich haben die Herren vom Bunde der Landwirthe sich zu früh auf Scurrus aus dem Centrum gefreut.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Nach einer aus Kingston in New-York am Montag eingegangenen Meldung hat das ameri-

kanische Schlachtschiff „Oregon“ einen spanischen Torpedobootzerstörer, bei dem Versuche, in den Hafen von Santiago einzulaufen, in den Grund gehohrt. Es wird ferner gemeldet, daß alle an Bord des Torpedobootzerstörers Befindlichen umgekommen seien. Es sei ungewiß, ob es der „Terror“ oder der „Furor“ gewesen. Der „Oregon“ habe ein langgeformtes Boot die Küste entlang fahren sehen und durch Signale zum Anhalten aufgefordert. Als die Signale nicht in der richtigen Weise beantwortet wurden, habe die „Oregon“ auf den Torpedobootjäger eine 13 Zoll-Granate abgefeuert, die ihn in der Mitte des Rumpfes traf.

Wie dagegen ein an Bord der „New-York“ (des Flaggschiffes des vor Santiago liegenden amerikanischen Geschwaders) befindlicher Berichtserstatter telegraphirt, ist die Nachricht, das Schlachtschiff „Oregon“ hätte einen spanischen Torpedobootjäger zum Sinken gebracht, unbegründet.

Dem Madrider „Imparcial“ wird aus Santiago de Cuba gemeldet: Das aus 20 Schiffen bestehende amerikanische Geschwader begann am Sonnabend Abend um 10 Uhr das Bombardement wieder; dasselbe dauerte 45 Minuten, doch erreichten die Geschosse die Batterien nicht, welche deshalb auch garnicht antworteten.

Nach einer dem New-Yorker „Evening Journal“ aus Kingston zugegangenen Depesche vom heutigen Tage hätten die Amerikaner bei Punta Cabrera westlich Santiago de Cuba mindestens 5000 Mann getödtet. Dieselben hätten sich mit etwa 3000 Aufständischen unter Garcia vereinigt. Es wird behauptet, daß die Amerikaner nur geringen Schwierigkeiten bei der Landung begegneten, während welcher Admiral Sampson die Geschütze am Lande durch die Kanonenboote unter Feuer gehalten habe. Auch einige große Belagerungsgeschütze wären mit gelandet worden.

An das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in London ist ein Brief des Lieutenant Carranza, datirt aus Montreal vom 26. Mai, im Wortlaut durch Kabeltelegramm übermittelt worden, welcher an den Admiral Inay in Madrid gerichtet ist und eine genaue Kenntniß der Bewegungen der Amerikaner zur See zeigt. Derselbe beweist in den Augen der Amerikaner, daß Carranza in den Vereinigten Staaten eine Spionage-Organisation eingerichtet habe. Carranza giebt zu, der Verfasser des Briefes zu sein, bestreitet aber, sich der Spionage schuldig gemacht zu haben.

Politische Uebersicht.

Ueber die neueste Geschichte ist viel geschrieben und noch mehr gefabelt worden. Die Veröffentlichung der Briefe und authentischen Dokumente, die jetzt begonnen hat, ermöglicht den Nachweis, daß unsere modernen Historiographen mit seltenen Ausnahmen — ob bewußt oder unbewußt, lassen wir dahingestellt — zwar die Anschauungen der Regierung, und regierungsfreundlichen Kreise über die Opposition in der Confliktzeit registriren, diese Opposition selbst aber weder kennen noch studirt haben, es sei denn, daß sie sich später wie Geißt und Sybel manferten und wie damals die Opposition, so jetzt deren Geschichte, um mit Birchow zu reden, „vergeistigt und verpsychelt“ haben. Mit um so größerer Freude ist es zu begrüßen, daß der Veteran der Fortschrittspartei und Geschichtsschreiber der Linken, Ludolf Parisius, seine Biographie des Freiherrn Leopold von Hoyerbeck zu einem Beitrag zur vaterländischen Geschichte, wie er es bescheiden nennt, zu einer Geschichte der preussischen Verfassungskämpfe ausweitet. Im Laufe der Woche wird der zweite Theil dieses Werkes versandt werden, welches den Verfassungskampf und das budgetlose Regiment von 1862 bis zum dänischen Kriege behandelt. Die Entstehung des Verfassungskonfliktes und des budgetlosen Regiments und die standhafte opfervolle Vertheidigung von Recht und Verfassung durch Leopold von Hoyerbeck und seine Freunde im preussischen Abgeordnetenhaus ist hier nach Alten, Druckfachen und stenographischen Berichten, nach Briefen und Aufzeichnungen Beteiligter, sowie nach eigenen Erinnerungen erzählt. Diese Schilderung Hoyerbecks und seiner parlamentarischen Thätigkeit wird die Geschichtsschreibung der Gegner bereichern und zu gerechterer Würdigung jener Kämpfe beitragen. Besonders interessant sind die Partien, welche von dem Plane handeln, das Wahlrecht durch ein oktroirtes zu ersetzen, welches der Regierung bessere Mehrheiten sichert. Wir kommen darauf zurück, sobald das Buch ausgegeben ist.

Allen Chikanen, welche der Bauernverbren „Nordost“ sich seit seinem Bestehen hat gefallen lassen müssen — der Minister des Innern, Frhr. v. d. Rette, der doch gewiß nicht an Nerdenchwäche leidet, ist sogar erschrocken, als er die Berichte über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsbrechts in Bommern gelesen hatte — seien die neuesten Vorgängen die Krone auf. „Aus dem Dorfe B.“, schreibt der „Kottbuser Anz.“, „wird uns berichtet, daß der dortige Gutsherr einigen Pächtern, die sich dem „Nordost“ angeschlossen haben, einen Zwangsbefehl hat zugehen lassen, daß sie die vom vorigen Jahre rückständigen Pachtgelder, die sie wegen der Ueberfluthung und des Mißwachses auf Feld und Wiese nicht entrichten konnten, nun unverweilt zahlen. Am schlimmsten ist der Druck von Oben in Werben. Bauern, die dem „Nordost“ angehören und die in amtlichen Angelegenheiten sich an den zuständigen Amtsvorsteher wendeten, wurden von diesem in mehreren Fällen bedroht, sie möchten sich doch mit ihrer Angelegenheit an den „Nordost“ wenden! Unter diesem Gesichtswinkel versteht man auch, wie die Erklärungen von Bauern, daß sie dem „Nordost“ nicht angehören, in die Stolper Zeitungen gekommen sind. Die Agrarier haben also keine Ursache, über Mangel an Unterstützung seitens der Behörden zu klagen.“

Der Bericht der Handelskammer zu Breslau über das Jahr 1897 charakterisirt, leider sehr zutreffend, die gegenwärtige Lage also: „Eine wilde Agitation, die für die Großbetriebe eines einzelnen Berufsstandes Sondervortheile erstrebt, gewinnt durch ihren Terrorismus mehr und mehr Einfluß und droht unter Ausnutzung einer veralteten Wahlkreis-einteilung, welche der in den drei letzten Jahrzehnten eingetretenen beispiellosen Verschönerung der Bevölkerung und des wirtschaftlichen Schwergewichts nicht im geringsten Rechnung trägt, unter kluger Benutzung der Uneinigkeit der bürgerlichen Kreise, des Zwiespalts derselben mit breiten Schichten der industriellen Arbeiterbevölkerung, der Nachgiebigkeit von Personen und Parteien, die aus Sorge, ein Mandat zu verlieren, den extremsten Forderungen zustimmen, entscheidenden Einfluß auf unsere wirtschaftliche Gesetzgebung zu gewinnen.“

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Der Kaiser ist heute Abend 6 3/4 Uhr hier wieder eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern empfangen.

„Der heutige Tag“ — schreibt die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ — „ist für das Vaterland und besonders für die kaiserliche Marine ein Tag schmerzlichen Andenkens. Am 6. Juni 1873 verschied in Karlsbad Prinz Adalbert von Preußen, der Begründer unserer Marine. Der hochselige Prinz-Admiral hat, nachdem sich infolge der Blockade deutscher Häfen durch die Dänen 1848 der Gedanke an die Nothwendigkeit einer Flotte Bahn gebrochen hatte, seine Lebensaufgabe in der Schaffung einer preussischen Marine gesehen, und sie mit unermüdlcher Energie durchzuführen gewußt. In seinen letzten Lebensjahren, nach dem dänischen Kriege, war es dem hochseligen Prinzen vergönnt, das kräftige Aufblühen seiner Schöpfung mitzuerleben und so sein Lebenswerk getränkt zu sehen. Die Marine aber bewahrt ihrem prinzipialen Gründer ein dankbares und treues Andenken. — Am Sarkophag des hochseligen Prinzen im Interimssdom wurde heute Mittag durch eine Deputation aus Offizieren des Obercommandos der Marine und des Reichsmarineamtes ein Kranz niedergelegt. Die Deputation unter Führung des Contradmirals Barandow bestand aus dem Capitain z. S. Fischel, Korvetten-capitain Gercke, Capitänlieutenant Scheer und Lieutenant z. S. Frhr. von Kehlerling. In Wilhelmshaven wurde vom Seeoffizierscorps ein Kranz an dem Denkmal des Prinzen Adalbert niedergelegt.“

„Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt, die vom Pariser „Figaro“ gegebene Nachricht, nach welcher der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung zu nehmen beabsichtigt, entbehrt jeglicher Begründung. — Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawjew, traf Montag Nachmittag in Wiesbaden zur Beisehung seiner hier vor einigen Tagen verstorbenen Mutter ein.

Die bairische Kammer der Abgeordneten beschloß, daß der Steuergesetz-Ausschuß zur Berathung der Steuer-Reform und ferner ein besonderer Justiz-

Ausschuss für Vorbereitung der durch die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches erforderlichen Gesetze auch während der Vertagung des Landtages in Thätigkeit bleiben sollen.

Herr Müller-Fulda hat sich dem „Schwäbischen Mercur“ zufolge über das angeblich bedrohte Wahlrecht privatim dahin geäußert, der von ihm gemeinte Bundesstaat sei das Großherzogthum Weimar. Dort habe vor mehreren Jahren ein Gesch. Regierungsrath im Ministerialdepartement des Innern, der inzwischen in den Dienst eines großen Bankinstituts in einem thüringischen Kleinstaat übergetreten ist, eine förmliche Gesetzesvorlage zur Beschränkung des derzeit gültigen Wahlrechts ausgearbeitet und seiner Regierung mit der Bitte unterbreitet (1), solche dem Bundesrath zur weiteren Benutzung vorzulegen. Letzteres würde in dem Augenblick geschehen, in welchem eine dem Plane günstige Reichstagsmehrheit aus den Wahlen hervorgehe. — Dazu bemerkt das Blatt: „Nach Erwägungen an kompetenter Stelle enthalten jedoch die Akten der weimar'schen Regierung nicht die Spur eines derartigen Elaborats oder irgend einer ähnlichen Niederschrift und haben sie auch niemals enthalten.“

Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Kröcher, der als conservativer Reichstagscandidat in einer Wahlversammlung zu Salzweil sprach, erklärte sich als Anhänger des Bundes der Landwirthe, als Förderer des christlichen Charakters des Staates und einer starken Monarchie, auch er habe freisinnliche Ideen und wünsche ein freier Mann zu bleiben, aber nur unter einem starken Königthume. Er verwarf die Gewerbefreiheit, und die Beharrungsmethode der Freisinnigen nannte er die Prinzipienreiterei. „Ich gebe zu, daß der Freisinn das Wohl des Staates will; öffentlich glaube ich das, was ich indes im Innern denke, geht Niemand etwas an.“ Ueber die Socialdemokratie äußerte sich von Kröcher dahin: Er halte es nicht für richtig, daß sie so behandelt werde, als ob sie mit den bürgerlichen Parteien gleich stände. Ganz unverständlich sei es, daß die Socialdemokraten im Reichstage mit Abgeordneten anderer Parteien gleichberechtigt seien. Sie dürften vor allen Dingen nicht in Commissionen sitzen, am allerwenigsten den Vorsitz in solchen führen. Daß man ihnen solche Rechte einräume, vertheile er einfach nicht. Den Antrag Kants hält er für sehr schwer durchführbar, trotzdem werde er gegebenenfalls für ihn stimmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Abendpost“ bezeichnet die Meldung, daß ein Theil der Hofflichkeiten anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers bereits im August stattfinden werde, für vollkommen unrichtig. Das Blatt bemerkt, daß für die ersten Tage des Dezember entworfenen Festprogramm habe keinerlei Aenderung erfahren.

Schweiz.

Die Bundesversammlung trat heute in Bern zur ordentlichen Sommer-session zusammen. Der Nationalrath wählte zu seinem Präsidenten Thelin-Waadt (radikal), zum Vizepräsidenten Heller-Luzern (radikal). Der Ständerath wählte zum Präsidenten Silberbrand-Zug (ultramontan), zum Vizepräsidenten Simon-Tessin (radikal).

Türkei.

Die Auszahlung von 260000 türkischen Pfund aus der hellenischen Kriegsschuldigung durch die Ottomanbank an die Orientbahn ist durch ein soeben erlassenes Trade angeordnet worden.

Von Nah und Fern.

* **Freithof Hansen** hielt sich auf seiner Rückreise von den oberitalienischen Seen nach Christiania auch einige Tage auf Schweizerboden auf. Er beabsichtigte, mit seiner Gemahlin eine Tour auf den Rhodnegletscher zu machen, mußte aber des schlechten Wetters wegen auf der Furka bleiben, wo übernachtet wurde. In Luzern, wo er einen Tag verweilte, war Hansen bei seiner Abreise der Gegenstand lebhafter Ovationen seitens der zahlreichen Gäste des Hotels, in dem er abgestiegen war. Er erklärte auf Befragen, daß er keineswegs mehr beabsichtige, nochmals den Nordpol aufzusuchen, sondern er werde andere Reisen im Dienste der Wissenschaft unternehmen.

* **Der alte Student.** Pfingstmontag Abend hat sich der 42jährige Stubirende der Medizin, Anton Groeger, aus Braunsdorf in Schlesien gebürtig, in Wien durch einen Revolvererschuss getödtet. Groeger war ein alter Student, der die Hoffnung, seine Studien wohl jemals beenden zu können, wohl selbst schon aufgegeben haben dürfte. Es ging ihm recht schlecht. Er lebte von den Unterstützungsgeldern seiner Angehörigen und eines Wiener Arztes, allein diese Beträge reichten, so bescheiden er auch lebte, nicht aus, um ihn vor bitteren Sorgen zu schützen. Der alte Student ließ täglich den Milchmann, die Kräutlerin und den Bäcker kommen, holte sich das Fleisch und bereitete dann alles selber in seinem Zimmer. In den letzten Tagen aber litt er Hunger. Der Milchmann wollte ihm nichts mehr bringen, ebenso der Fleischer, nicht der Birzh, niemand; die Mische schuldete er schon seit mehreren Monaten. Sonnabend versuchte er es abermals beim Birzh, dem er bis in die Küche folgte, wo er fragte, was für ihn zum Essen da wäre. Der Birzh wies ihn ab. Groeger schwieg und ging in gedrückter Stimmung nach Hause. Er nahm vom Bäcker fünf Semmeln, von denen er nebst Wasser am Pfingstsonntag und Pfingstmontag ausschließlich lebte. Montag Abend legte er sich in das Bett und jagte sich eine Kugel in's Herz.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 6. Juni. Heute tagte hier der Ausschuss des Verbandes westpreussischer Feuerwehren. Es wurde dabei hauptsächlich die Tages-

ordnung für den am 19. hier stattfindenden Feuerwehrtag festgestellt und wichtigere Punkte, wie z. B. Dienstinstruktionen, Gründung einer Unfallkasse, in längerer Beratung vorbereitet. — Ein bedauerlicher Unfall passirte Sonnabend Abend gegen 11 Uhr dem Herrn Gutsbesitzer Gustav Flindt aus Barent. Als Herr Flindt auf dem Seimwege von hier nach Barent war, wurden die Pferde in der Nähe von Liffau sehr und gingen durch. Herr F. zog die Leine an und wollte die Pferde zum Stehen bringen, die Leine riß aber und wollte Herr F. nun das zerrißene Ende ergreifen und bog sich daher vornüber, verlor aber das Gleichgewicht und fiel hinter den Wagen. Hierbei brach sich Herr F. ein Bein und verletzte sich nicht mehr heilbar im Gesicht.

W. Holland, 6. Juni. Herr Superintendent Krusenberg feierte am Freitag mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Von nah und fern waren Verwandte, Freunde und Bekannte erschienen, darunter der königliche Eisenbahndirektionspräsident Herr Simson-Königsberg. Die Mitglieder des Gemeindefreiwirthschafts- und der Gemeindeverwaltung gratulirten dem Jubelpaar durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Landrath v. Reinhard, Bürgermeister Pöhsun, Stadthalter Peiler und Gutsbesitzer Sinhaber, und überreichten einen geschmackvollen silbernen Tafelaufsatz mit sinniger Widmung. Am Nachmittag 4 Uhr fand in den Räumen des „Deutschen Hauses“ ein Festmahl statt, wozu das Jubelpaar die Geistlichen des Kreises und Freunde des Hauses eingeladen hatte. Die Amtsbrüder des Herrn Superintendenten verehrten ihm zwei silberne Vasen und eine silberne Blumenschale. Am dem Festmahl nahmen über 70 Personen theil. — Die heute in Malbenden stattgefundene conservativ Wahlversammlung wählte durch Zured Herrn Majoratsbesitzer Wolff Graf v. Dohna-Schlobien als Candidat für die am 16. d. M. stattfindende Reichstagswahl. Der Vertreter des Bundes der Landwirthe, Herr Mittergutsbesitzer Glar-Gergehen, theilte Namens des Bundes mit, daß der Vorstand sich mit der Aufstellung dieses Candidaten einverstanden erklärte.

Aus Ostpreußen, 7. Juni. In unserer Provinz steht der Bau neuer katholischer Kirchen bevor. Zunächst soll in der Stadt Insterburg, dem Knotenpunkt der für Ostpreußen wichtigsten Eisenbahnen, eine neue katholische Kirche gebaut werden. Dieselbe ist geplant in der Bahnhofstraße, der Hauptstraße der Stadt, neben dem großen Garten des großen Garnisonslazareths. Die Kirche ist in großem Stil gedacht, obwohl die Stadt Insterburg einschließend des Militärs — und es liegt eine starke Garnison daselbst — nur 438 Katholiken nach der Volkszählung von 1895 zählt; auf dem Lande leben zerstreut 113 Katholiken. Ferner soll eine katholische Kirche auf samlandischem Boden entstehen und zwar in dem unweit Tenkitten gelegenen Dorfe Alt-Billau. Thatsächlich ist im Dorfe Alt-Billau ein Grundstück dazu angekauft, der Erwerb eines zweiten benachbarten Grundstücks vorläufig infolge des hohen Preises aufgegeben. In Alt-Billau leben etwa 13 Katholiken, auch in der benachbarten Stadt Billau sind nicht mehr ansehnlich; unter dem in Billau stehenden Militär befinden sich etwa 80 Katholiken. Der dritte katholische Kirchenbau steht in Allenstein bevor, wo eine Kirche „Zum heiligen Herzen Jesu“ gebaut werden soll. Allenstein besitzt schon eine große katholische Kirche, die für die dortige katholische Gemeinde vollkommen ausreichen könnte; aber es soll in der Nähe des Gerichtsgebäudes die zweite entstehen.

Welsch, 5. Juni. Ein Raub der Flammen wurde heute Vormittags das Fabriktablissement des Fabrikbesizers Arthur Romanowski hieselbst. Das Feuer brach in einem Fabrikraum aus und verbreitete sich bei dem günstigen Winde mit rasender Schnelligkeit auf sämtliche Räume, so daß die ganze Fabrik und das Wohnhaus eingäschert wurden. Der Thätigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die Dampfschneidmühle erhalten blieb. Herr Romanowski ist zwar versichert, aber nur gering.

Insterburg, 6. Juni. Das zweite litthauische Musikfest hat trotz der ungünstigen Witterung eine Einnahme von 8000 Mark ergeben, wobei der nicht unbedeutende Ertrag des nachträglich veranstalteten großen Volkskonzertes nicht inbegriffen ist, ebenso nicht die vom Cultusminister bewilligte Beihilfe von 600 Mark. Wahrscheinlich werden bei diesem zweiten Musikfeste ebenso wie beim ersten die Garantiescheine nicht in Anspruch genommen werden. — Bei Gelegenheit der Generalversammlung des litthauischen Centralvereins für Lithauen und Masuren in Dlegko beging hiethe der langjährige Leiter dieser Corporation Herr Dekonomierath Stöckel die Feier seiner fünfundsiebenzigjährigen Amtsthätigkeit bei dem Verein. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar u. a. durch die Ueberreichung eines prachtvollen Schlagweihes und eines prachtvollen silbernen Bechers mit entsprechender Inschrift geehrt.

Gumbinnen, 4. Juni. Glue wohlhabende Wittlerin ist eine in den 70er Jahren stehende Dittlarne in Fichtenwalde. In einem Hause in der Goldaperstraße hieselbst wurde aus einer unverschlossenen Wohnung ein Portemonnaie mit 90 M. 80 Pf. gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf die Bettlerin, die zu jener Zeit das Haus betreten hatte. Die Haussuchung bei ihr brachte ein überraschendes Ergebniß, denn man fand etwa 1000 M. bares Geld in Silber- und Nickelmünzen, ferner einen großen Vorrath von Lebensmitteln, zum Theil schon verdorben, sowie eine Menge von Kleidern, Wolle, Garn, Federn etc., alles erbeutete Dinge. Der Diebstahl an dem Portemonnaie konnte der Bettlerin nicht nachgewiesen werden.

Bromberg, 4. Juni. Der erste ostdeutsche Sanitätscolonnentag für die Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Posen hat heute begonnen. Herr Regierungspräsident v. Tiedemann hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, wie lebhaft sich in den Kriegen von 1866 und 1870/71 das Bedürfnis nach der Ausbildung von Sanitätscolonnen

herausgestellt und wie musterhaft sich diese heutigen Tages bereits, auch in unserer Ostmark, ausgebildet und organisiert haben. Er brachte am Schluß ein Hoch auf den Kaiser und auf die Kaiserin als Protektorin der Krankenpflege aus und erklärte die Sanitäts-Ausstellung für eröffnet. Von den 60 Ausstellern wurde der größte Theil prämiirt. Es erhielten u. a. den ersten Preis: Julius Menard-Bromberg und G. Herres-Bromberg. — Die städtische Canalisations- und Wasserleitungsfrage ist neuerdings um ein gut Stück vorwärts und damit dem Endziele ihrer Lösung näher gerückt worden. In den am Donnerstag und Freitag abgehaltenen Stadtverordneten-sitzungen, in denen diese Frage den einzigen Gegenstand der Beratung bildete, wurde das betreffende Dristatut über Wasserleitung, Canalisation etc. endgiltig und einstimmig angenommen. Schon in nächster Zeit wird der Bezirksausschuss sich mit demselben beschäftigen. Genehmigt derselbe das Statut, dann dürfte noch in diesem Sommer mit den Arbeiten des Baues begonnen werden. Veranschlagt ist die ganze Anlage auf 3080000 M., davon kommen auf Wasserleitung und Canalisation 2920000 M. und auf die Kläranlage 160000 M. Der Wasserzins soll von den Bewohnern in der Weise aufgebracht werden, daß hrb beböthigten Raum jährlich 3 M. gezahlt werden, ferner pro Badeeinrichtung 2,60 M.

Locale Nachrichten.

Elbing, den 7. Juni 1898.

Mittheilung Witterung für Mittwoch, den 8. Juni: Heiß heiter, ziemlich warm, meist trocken.
Besichtigung. Sonnabend Mittags 12 Uhr kamen mit dem Dampfer „Schmeling“ die Herren Landforstmeister von dem Borne, Oberforstmeister Boy-Königsberg, Forstath Goullion-Berlin, Geh. Rath Brohm-Berlin, Oberförster Mantev-Puzig, Oberförster Meyer-Steegen und Forstath Müller in Kahlberg an. Die genannten Herren unterzogen die Anpflanzung der Dänen in Kahlberg einer eingehenden Besichtigung. Nachdem die Herren in Schilling's Hotel „Zum Walfisch“ das Diner eingenommen hatten, fuhrten sie um 4 Uhr Nachmittags mit dem Dampfer „Schmeling“ nach Königsberg.

Der ostpreussische Städtetag wird in diesem Jahre am 20. und 21. Juni in Gumbinnen abgehalten werden.

Der Ostdeutsche Fluß- und Kanalverein hält am 9. Juni seine vierte Generalversammlung in Bromberg ab. Im Anschluß an diese Versammlung wird nach einem Bericht über die Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder (Gräbe-Brünberger Kanal und Nege) über den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin mit besonderer Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen des Ostens verhandelt, wofür die Herren Matthäus-Freienwalde und Direktor Neumann-Berlin bzw. Mittergutsbesitzer Graf v. Hade-Altkauf die Berichterstattung übernommen haben. Der Osten hat ein ganz besonderes Interesse an dem Ausbau der hiesigen Dänke, welche von Spinnenfäthel über Freienwalde-Alt-Friedland und Ortner projektirt ist, mit einem Seitenkanal von Alt-Friedland nach Küstrin. Dadurch wird der Wasserweg vom Osten nach Berlin um 63 bis 100 Kilometer verkürzt, ein für die wirtschaftliche Förderung des Ostens wesentlicher Umstand.

Centrum und Polen. Der Delegirtenrat der polnischen Vertreter der einzelnen Wahlkreise hat in Gräbenz den Beschluß gefaßt, in allen Wahlkreisen bei der Hauptwahl sich in kein Compromiß mit anderen Parteien einzulassen, sondern nur für einen Polen zu stimmen. Dieses Vorgehen hat die Centrumspartei in Westpreußen veranlaßt, in allen Wahlkreisen unserer Provinz eigene heimische Candidaten aufzustellen. Als Zahlcandidat der Centrumspartei ist dabei Dr. Nieber für die Wahlkreise Neustadt-Puzig-Carthaus, Berent-Dirschau-Pr. Stargard, Stuppn-Marienwerber, Obbau-Rosenberg, Grödenz-Strasburg, Culm-Briesen-Tchörl, Schwes, Stolp-Lauenburg und Bütow-Schlawa-Nummelsburg aufgestellt.

Uebungen. In Folge der Reichstagswahl bzw. Stichwahl sind die Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes aufs neue verlegt worden. Die Uebung der zweiten Rate der Reserve der Provinzial-Infanterie ist in die Zeit vom 30. Juni bis zum 13. Juli verlegt, auch findet diese Uebung nicht in Danzig, sondern auf dem Schießplatz Gruppe statt. Die Uebungen der ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der Infanterie beginnen am 30. Juni auf dem Schießplatz Gruppe, die der Cavallerie um dieselbe Zeit beim Husaren Regiment Nr. 5 in Stolp. Die Uebungsdauer von acht Wochen bleibt bestehen. Die Uebung der Provinzial-Feldartillerie findet ebenfalls vom 30. Juni bis 13. Juli beim Feldartillerie-Regiment Nr. 36 in Danzig statt. In derselben Zeit üben die Reservisten der Cavallerie bei der dritten Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 in Pr. Stargard und die Reservisten und Landwehrlente der Provinzial-Jäger beim Jäger-Bataillon Nr. 2 in Culm.

Fernsprechverbindung Berlin—Memel. Die Fernsprechverbindung Berlin—Memel über Elbing-Königsberg erhält nach der Genehmigung des Staatssekretärs des Reichspostamts neue Anschlüsse, indem der Fernsprechverkehr von Gumbinnen in den Fernsprechverkehr Berlin—Memel und Thorn-Bromberg nach Eröffnung der in der Ausführung begriffenen Doppelleitung Berlin-Danzig eingeschaltet werden darf.

Prämierung von Erfindungen. Von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten sind dem Eisenbahnwerkmeister Neigel in Bromberg für eine von ihm erfundene Verriegelung von Schutzvorrichtungen für Drehbänke und dem Eisenbahnwerkmeister Kant in Bromberg für eine von ihm erfundene Vorrichtung zum Rubben der Siederohrlöcher bei Locomotivkesseln Prämien im Betrage von je 300 M. bewilligt worden.

Besetzveränderung. Herr Rentier Riedelsdorf in der Sonnenstraße hat an Herrn Schuhmachermeister Leweik in der Niederstraße sein Haus

Grubenhagen 12a für 14500 Mark verkauft. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober.

Der Berliner Wollmarkt findet in diesem Jahre am 21., 22. und 23. Juni in der Rinderhalle des städtischen Centralviehhofes statt. Für die eisenbahnseitige Beförderung von Wollsendungen nach und von dem Central-Viehhofe wird neben der tarifmäßigen Fracht für diese Station eine Anschlussgebühr von 7,20 M. für jeden beladenen Wagen erhoben. Die Sendungen müssen an die Verwaltung des städtischen Central-Viehhofes oder an Interessenten, denen die Beförderung nach und von dieser Station gestattet ist, gerichtet oder von denselben aufgegeben sein.

Schlachthof-Bericht. Im städt. Schlachthof wurden im Monat Mai er. geschlachtet: 100 Bullen, 13 Ochsen, 116 Kühe, 14 Stärken, zus. 243 Rinder, 1031 Schweine, 624 Kälber, 177 Schafe, 33 Ziegen, 5 Pferde, überhaupt 2113 Thiere. — Von auswärts wurden geschlachtet eingeführt: 15 Rinderviertel, 65 ganze und 5 halbe Schweine, 103 Kälber, 1 Schaf, 7 Ziegen. — Beanspruchungen: als minderwerthig: 11 Rinder, 12 Schweine, 535 Kälber, 2 Ziegen; zum Kochen: 3 Rinder; 14 Schweine; 2 Kälber; zum Verbrennen: 2 Rinder, 1 Schwein, 1 Kalb, 1 Ziege.

Verhaftung. Wegen schwerer Körperverletzung wurde gestern der Arbeiter Arthur Wagner von der Brandenburger-Straße verhaftet. Derselbe hat vor einigen Tagen auf den Arbeiter August Eggert aus Pangrik-Colonie mit dem Hals einer abgebrochenen Glasflasche losgeschlagen und ihm dabei eine Wunde an den Schläfen durchgeschlagen.

Der blaue Montag gab gestern wiederum Anlaß zu verschiedenen Verhaftungen. Mittags wurde ein betrunkenes Frauenzimmer, welches durch ihr anstößiges Benehmen auf dem Gr. Lustgarten Aergerniß erregte, und Abends ein betrunkenes Mann, welcher dort groben Unfug verübte, festgenommen. Durch die Königsbergerstraße zogen am Abend zwei Betrunkene, welche die ihnen begegneten Personen anrempelten und vom Trottoir stießen. Beide wurden zu ihrer Ausnützerung nach dem Polizeigewahrsam geschafft. Der eine von ihnen wird sich auch noch wegen Bedrohung, verführerischer Freizeug und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben. Zwei sinnlos Betrunkene mußten mit der bekannten Polizeibrosche fortgeschafft werden.

Das Fahrrad, welches, wie wir gestern gemeldet haben, einem Kaufmann aus der Junkerstraße gestohlen worden war, hat sich wieder gefunden. Der Dieb hat in sofern Rech geübt, als ihm auf der Holländer Chaussee die Rette des Fahrrades geplatzt ist. In Folge dessen hat er das Rad im Chausseeegraben liegen lassen.

Strafammer. Wegen Diebstahls im Rückfalle bzw. Begünstigung haben sich der Arbeiter Radtke und dessen Schwester, die Arbeiterfrau Auguste Ekloff aus Ellerwald 3. Trift zu verantworten. Im Frühjahr stahl der Angeklagte Radtke von dem Hlabbf des Zimmermeisters Thiesen in Schillingsbrücke zwei Stübe Holz im Werthe von 2 M. Frau G. war ihm beim Fortschaffen des Holzes behilflich. Beide Angekl. sind mehrfach vorbestraft. Radtke wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß und die Ekloff wegen Begünstigung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Wegen gegenseitiger Körperverletzung sind durch das Schöffengericht zu Riesenburg die Besitzer Gustav Brod und Ernst Bleich zu je 50 M., der Besitzer Friedrich Priebe zu 75 M. und der Besitzer Gustav Teschenhof zu 80 M. Geldstrafe verurtheilt. Sämmtliche Angeklagte sind aus dem Dorfe Wachsuth. Hiergegen haben dieselben Berufung eingelegt. Am 17. Februar fand in Wachsuth eine Gemeindeversammlung statt. Nach Schluß derselben begaben sich die Angeklagten in das Breuhölische Gasthaus, dort geriethe sie wegen der verlangten Steuern in Streitigkeiten. Brod gebrauchte hierbei gegen Teschenhof ein Schimpfwort, und infolgedessen kam es zu gegenseitigen Thätlichkeiten. Teschenhof erhielt eine stark blutende Stirnwunde, im Uebrigen waren die Verletzungen nur leichter Art. Auf Grund der sehr umfangreichen Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof sämmtliche Angeklagte für schuldig, die von dem Vorderrichter verhängten Strafen aber gegen drei Angeklagte für zu hoch bemessen. Der Gerichtshof erkannte gegen Brod und Bleich auf je 20 Mark Geldstrafe bzw. 4 Tage Gefängniß, gegen Teschenhof auf 10 Mark Geldstrafe bzw. 2 Tage Gefängniß, wogegen die Berufung des Priebe verworfen wurde.

Arg gemißhandelt haben am 2. Januar der Töpferlehrling Carl Pusch und der Arbeitsbursche Albert Tolsdorf aus Marienburg auf öffentlicher Straße den Arbeiter Rischbaum. Ersterer schlug mit einem ungewöhnlich starken Ochsenziemer, letzterer mit einem Holzstock auf R. los. Mit Rücksicht auf die bewiesene hochgradige Rohheit erkannte der Gerichtshof gegen Pusch auf 8 Monate Gefängniß, und gegen Tolsdorf, der bei Begehung der That noch nicht das achtzehnte Lebensjahr erreicht hatte, auf 6 Monate Gefängniß. Der Angeklagte Pusch wurde bei der Höhe der Strafe sofort in Haft genommen. Gegen den ebenfalls angeklagten Arbeitsburschen Anton Fildowski wurde die Verhandlung vertagt.

Schöffengericht. Einen Vertrauensbruch hat sich der Handelsmann Wilhelm Falowski von hier dadurch zu Schulden kommen lassen, daß er am 2. Februar aus der Wagerrenisse des Pferdehändlers Masuhr, zu welcher er Zutritt hatte, 2 Schneidmesser und 2 neue Husenien entwendete. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit erkannte der Gerichtshof auf 1 Tag Gefängniß.

Ein unverbesserlicher Dieb ist der Arbeitsbursche Julius Reif aus Pangrik-Colonie. Diesmal hat er einem Hausdiener in einem hiesigen Geschäft 1 Taschmesser und 1 Paar Lederschuhe entwendet. Da das Object ziemlich gering ist, so wurde er zu 8 Tagen Gefängniß zusätzlich verurtheilt. Wegen Betteln und Landstreichen

erhält die domizilliose unversch. Elisabeth Schimmel-
pfennig eine Haftstrafe von drei Wochen.

Eine Holzliste im Werthe von
50 Pf. entwendete im Januar die Schülerin
Auguste Plohmann von hier dem Möbelhändler
Senz, wofür sie einen Verweis erhält. Die Mit-
angekl. Handelsfrau Barbara Stenzel wurde von
der Anklage der Hehlerei freigesprochen. Ein aus-
gebliebener Zeuge wurde in eine Ordnungstrafe
von 10 Mk. bezw. 2 Tage Haft genöthigt.

Wegen Mißhandlung eines Schulmädchens erhält
das Dienstmädchen Johanna Kahle, 3 J. in Kl.
Wiederail, 3 Mk. Geldstrafe bezw. 1 Tag Ge-
fängniß.

Zwei vielversprechende Jungen
sind die Schüler Petersohn aus Bangritz-Colonie
und der bereits vielfach vorbestrafte Andreas Wobbe
von hier. Am 26. März schickte Wobbe den Peter-
sohn in das Geschäft des Händlers Gd. Schulz
hier selbst und beauftragte ihn, dem Schulz zu sagen,
daß seine, des Schulz Frau, ihn beauftragt habe,
ihm auf dem Markt einen 50er Käse im Werthe
von 6 Mk. zu kaufen. Schulz verabsagte ihm den
Käse und mit ihm jütigen mit dieselben in das
Feld und verzehrten ihn zum größten Theil. Sie
wurden Beide des Betruges für überführt erachtet
und wurde Petersohn mit einem Verweis, Wobbe
dagegen mit einer Zusatzstrafe von 10 Tagen Ge-
fängniß bestraft.

Wegen ruhestörenden Lärms hat
bei Tischlergeselle Carl Berliner von hier ein polizei-
liches Mandat in Höhe von 6 Mk. erhalten. Er
hat hiergegen Widerspruch erhoben und auf gericht-
liche Entscheidung angetragen. Die Strafe wurde
heute auf 1 Mk. bezw. 1 Tag Haft ermäßigt.

Nunmehr betreten noch neun Angeklagte die
Anklagebank, es sind dies: die Frau Landgerichts-
assistentin Pauline Naleffinski, die Rentamtsboten-
frau Pauline Zimmermann, die Schüler Waldemar
Naleffinski, Adolf Buchholz und Otto Zimmermann,
Herr Maurer Otto Preuß, die Maurerlehrlinge Carl
Börcher und Albert Schaeferl und die Schmiede-
frau Henriette Buchholz, sämmtlich von hier. Die
Anklage legt den Angeklagten zur Last, von einem
Reparaturbau des Hauses Friedrich Wilhelmplatz
Nr. 11 und 12 Holzabschnitte und Schnitthölzer,
sowie alte Zinblechstücke entwendet bezw. sich hier-
bei der Hehlerei schuldig gemacht zu haben.

35. Verbandstag der ost- und westpreuß. Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften.

Elbing, den 7. Juni.

(Fortsetzung des Berichts aus der Beilage.)

Die Mitglieder des Verbandstages unternahmen
heute früh 7 Uhr unter Führung von Mitgliedern
des Festkomitees von der Bürgerressource aus, wo-
selbst man sich versammelt hatten, einen Rundgang
durch die Stadt. Es wurde zunächst dem Casino-
Garten ein kürzer Besuch abgestattet. Die
Herren waren erfreut über den prächtigen Garten,
und vielfach wurde anerkannt, daß es wohl
in ganz Westpreußen keinen so günstig
mitten in der Stadt gelegenen und so
schönen Garten giebt. Vom Casino-Garten ging es
durch die Hohezeim-, Trauben- und Regelfstraße nach
der Königsberger Straße, woselbst die Cigarrenfabrik
von Voese und Wolff aufgesucht und eingehend
besichtigt wurde. Die Herren wurden von Herrn
Direktor Pamperin begrüßt und von Herrn
Fabrikinspektor Braun, sowie dem ge-
sämmteten Comptoirpersonal empfangen. Die
genannten Herren geleiteten ihre Gäste durch
die ausgedehnten Räume der Fabrik, deren praktische
Einrichtungen allgemeine Anerkennung fanden. Herr
Direktor Pamperin machte dabei manche interessante
Mittheilungen über Fabrikation, Betrieb und Wohl-
fahrtsanrichtungen. Die Besichtigung der Fabrik,
an welcher sich gegen 150 Personen beteiligten,
nahm ungefähr eine Stunde in Anspruch. Darauf
kehrte man wieder nach der Bürgerressource zurück.

Die zweite Sitzung, welche am heutigen Tage
im Saale der Bürgerressource abgehalten wurde,
wurde Vormittags 9 Uhr mit der Begrüßung der
Gäste eröffnet. Herr Verbandsdirektor Wolski,
welcher die Verhandlungen leitet, begrüßte es als
ein erfreuliches Zeugniß, daß in neuerer Zeit die
Königliche Staatsregierung den Verhandlungen der
Genossenschaften ihr besonderes Interesse zuwendet,
welches sie auch dadurch zeigt, daß sie zu den Ver-
handlungen Vertreter der Regierungspräsidenten ent-
sendet; die Genossenschaften begrüßen das mit Freuden,
weil so am besten etwaige falsche Anschauungen
zerstört werden und die Herren Vertreter der Re-
gierung sehen können, wie hoch die Genossenschaft
die Selbstverwaltung schätzen und welche erhebliches
Moment gerade die Genossenschaften in die wirt-
schaftliche Bewegung hineinbringen. Männer aller
Kreise arbeiten selbstlos an dem großen
Werke des Begründens der Genossenschaften, Schulze
Deligisch. Die Genossenschaftler treten ein gegen
Alle, welche die Genossenschaften aus dem Rahmen
der Selbstverwaltung und der Selbsthilfe heraus-
drängen wollen. Die städtischen Vertretungen
haben von jeher dem Genossenschaftswesen ihr be-
sonderes Interesse entgegengebracht. Besonders hat
die Stadt Elbing dieses freundliche Interesse stets
gezeigt. Auch die Kreisvertreter haben der genossenschaftlichen Bewegung ihr Entgegenkommen gezeigt.
Im Anschlusse an diese Ausführungen begrüßte der
Redner die Vertreter der Stadt, Herrn Oberbürger-
meister Elbitt, Herrn Bürgermeister Contag,
den Vertreter des Kreises, Herrn Landrath Gd-
dorf und den Vertreter der königlichen Regierung
zu Königsberg, Herrn Regierungsrath Klein-
schmidt.

Herr Regierungsrath Kleinschmidt sprach
im Namen des Herrn Oberpräsidenten den Dank
für die freundliche Einladung aus und überbrachte
der Elbinger Handwerkerbank zu ihrem 50jährigen
Jubiläum die Glückwünsche der königlichen Re-
gierung. Der Redner wünschte der Elbinger Hand-

werkerbank am Schlusse seiner Ansprache ferneres
Gedeihen und segensreiches Wirken.

Herr Oberbürgermeister Elbitt bietet den Ver-
sammelten herzlich willkommen im Namen der
Stadt Elbing. Der Redner weist zunächst darauf
hin, daß nun 16 Jahre verflossen sind, daß die
Genossenschaften in unserer Stadt zum Provinzial-
verbandstage in erster Arbeit vereinigt waren.
Das diesmalige Erscheinen der Mitglieder der
Genossenschaften beruhe uns um so sym-
patischer, als sie als Gratulanten zu dem
50jährigen Jubiläum der Elbinger Handwerkerbank
erscheinen. Die Elbinger Bank ist so alt, wie das
Genossenschaftswesen selbst. Die Anfänge der Bank
fallen mit dem Auftreten von Schulze-Deligisch zu-
sammen. Die Elbinger Handwerkerbank hat 50
Jahre hindurch segensreich gewirkt. Er bringe ihr
zu ihrem Jubiläum im Namen der Stadt die herz-
lichsten Glück- und Segenswünsche. Möge die
Elbinger Handwerkerbank fortfahren, den Mittel-
stand durch ihr Wirken weiter zu fördern. Möge
gemeinsame Arbeit dazu führen, das Ziel zu er-
reichen. Am Schlusse seiner Ansprache heißt der
Herr Oberbürgermeister die Versammelten nochmals
herzlich willkommen.

Herr Landrath Gd Dorf wünscht der Elbinger
Handwerkerbank zu ihrem Jubiläum ferneres Blühen
und Gedeihen.

Herr Commerzienrath Peters überbringt als
Aktefester der Kaufmannschaft Elbing die Glückwünsche
der Elbinger Kaufmannschaft. Er weist darauf hin,
daß er selbst gesehen und miterlebt hat, wie die
Elbinger Handwerkerbank aus kleinen Anfängen
heraus bis zu den jetzigen großartigen Erfolgen sich
entwickelt hat. Der Redner gratulirt im Namen
der Aktefester der Kaufmannschaft Elbing und wünscht
derselben segensreiches Wirken.

Der Verbandsdirektor, Herr Wolski, dankte
hierauf allen Rednern für das Interesse, welches
sie den Genossenschaften im Allgemeinen und der
Elbinger Handwerkerbank im Besonderen ausge-
sprochen haben.

Um 9^{1/2} Uhr begann eine Festszung bezw.
Generalversammlung der Elbinger Handwerkerbank,
eing. Gen. m. unb. Haftpflicht, zur Feier ihres
50jährigen Bestehens. Der Vorsitzende des Auf-
sichtsraths der Elbinger Handwerkerbank, Herr
Monath, eröffnete diese Festszung und wies zu-
nächst hin auf die den Mitgliedern des Verbands-
tages überreichte Festschrift: „Elbinger Handwerker-
bank, eing. Genossenschaft mit unbef. Haftpflicht.
Ein Rückblick auf ihre 50jährige Thätigkeit
1848/98.“ Im Anfange des Jahres 1848 traten
in Elbing eine Anzahl sehr ehrenwerther, einwärts-
voller Männer zusammen, um dem Creditbedürfniß
der kleinen Gewerbetreibenden, zunächst der Hand-
werker, abzuhelfen und gründeten auf genossenschaftlicher
Unterlage mit solidarischer Verpflichtung
sämmtliche Mitglieder eine freie Vereinigung unter
der Firma „Elbinger Handwerkerbank.“ Das
Gründungsprotokoll ist leider verloren ge-
gangen; es datirt das erste noch vorhandene
Protokoll vom 28. Juni 1848. Nach demselben
beschloß der Vorstand, an die Herren Gewerks-
assessoren ein Schreiben zu richten und sie zu er-
suchen, die resp. Gewerke auf die Vortheile der
Handwerkerbank aufmerksam zu machen und die
einzelnen Mitglieder zum Beitritt aufzufordern.
Die Gründung der Handwerkerbank muß in aus-
wärtigen Kreisen sofort Aufmerksamkeit erregt haben,
da laut Protokoll ein Schreiben aus Landsberg
vom Juni 1848 vorlag, worin um Mittheilung
der Statuten der Bank ersucht wird. Bedauerlicherweise
sind auch diese ersten Bankstatuten abhanden gekommen.
Schon vor dem Jahre 1848 tauchte, wie Herr
Monath ausführte, in Elbing der Gedanke der
Gründung einer solchen Bank auf. Es waren dies
die ersten Anfänge der volkswirtschaftlichen Ver-
strebungen. Der damalige Oberbürgermeister der
Stadt Elbing, Philipp, war ein Freund dieser
Bestrebungen und förderte das Unternehmen. Die
Stadt unterstützte die Elbinger Handwerkerbank
wesentlich, indem sie derselben im Jahre 1851 ein
zinsfreies Darlehen von 500 Thaler gewährte.
Im Jahre 1858 wurden, um die Betriebsmittel zu
vergrößern und den an die Bank gestellten größeren
Ansprüchen auf Darlehne zu genügen, unter
solidarischer Haftung der Vorstands- und Com-
missionsmitglieder von der städtischen Sparkasse
zu Elbing 2000 Thaler entnommen, die der-
selben verzinst und durch Abschlagszahlungen ge-
tilgt wurden. Das s. Z. von der Stadt gegebene
zinsfreie Darlehen war bis auf 150 Thaler abge-
zahlt. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen
machte Herr Monath Mittheilungen über die
Direktoren der Bank und die Vorstandsmitglieder
seit dem Jahre 1848. Genaue Prüfung der
Creditfähigkeit hat die Bank durch alle Fählich-
keiten geleitet. Ihre geringsten Credite
betrugen 10 Mk., die höchsten 30 000 Mk.
Die Dividenden erreichten höchstens die Höhe von
4^{1/2} pCt. Die Bank ist in recht erfreulichem,
kräftigem Zustande. Wir verdanken, so führt der
Redner aus, viel unsern Behörden, besonders der
Stadt Elbing. Ebenso verdanken wir viel der Comman-
dite der königlich preussischen Bank zu Elbing.
Im Anschlusse hieran sagt der Redner den Vertretern
der Kaufmannschaft von Elbing, der Stadt, des
Landkreises und der Regierung den besten Dank
für ihre Theilnahme und ihr Wohlwollen. Das
älteste Mitglied der Elbinger Handwerkerbank war
der verstorbene Geh. Commerzienrath Schigau.
Gegenwärtig ist Herr Schuhmachermeister
H. Radtke von hier, welcher am 28.
März 1849 aufgenommen wurde, das
älteste Mitglied. Ueber 40 Jahre sind Mitglieder
die Herren Hofbesitzer Schwarz, Schmiedemeister
Stahlberg und Maurermeister Hermann. Herr
Monath verliest sodann noch Glückwunschsreiben
von Morgenstern-Breslau, Vorsitzenden des schles.
Verbandes, von Bröbft, Verbandsdirektor des bairi-
schen Genossenschaftsverbandes und von Herrn
Stadtverordnetenvorsteher Horn hier selbst.

Herr Verbandsdirektor Wolski überbringt
der Elbinger Handwerkerbank im Namen des Ver-

bandes die herzlichsten Glückwünsche und überreicht
die von dem Verbande bedruckte, große Büste von
Schulze-Deligisch. Der Anwalt Herr Dr. Crüger
gratulirt namens des allgemeinen Verbandes
der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.
Die Gründer der Elbinger Handwerker-
bank, so führt der Redner aus, waren
echte Pioniere des Genossenschaftswesens, die
festhielten an den Principien der Selbsthilfe und
Selbstverwaltung. Möge der echte genossenschaft-
liche Geist auch weiter in der Elbinger Handwerker-
bank wirken. Herr Bürgermeister Contag ver-
mittelt seitens des hiesigen Gewerbevereins die herz-
lichsten Glückwünsche. Der Gewerbeverein
und die Handwerkerbank fördern beide
den bürgerlichen Mittelstand. Beide sind
treue Bundesgenossen geblieben bis zum heuti-
gen Tage. Mögen sie weiter zum Segen des
Handwerker- und Mittelstandes wirken. Herr
Monath dankt den Rednern und ganz besonders
dem Vertreter des Verbandes. Die Handwerkerbank
werde stets dem Schulze-Deligischen Prinzip treu
bleiben. Herr Direktor Reiß verliest hierauf das
Protokoll dieser Festszung.

Die Verhandlungen des Verbandstages werden
darauf wieder aufgenommen. Herr Verbandsdirektor
Wolski erstattet den Bericht des Verbands-
direktors für 1897/98. Nach einigen allgemeinen
Bemerkungen und Erinnerungen über Revisionen,
Publikationsblätter, Geschäftsbericht, Berechnung
des Reingewinns und Aufstellung der Bilanz
constatirt der Berichterstatter, daß der Verband sich
immer mehr ausbreitet. Zu den 82 Genossen-
schaften des Verbandes sind 3 hinzugezogen, während
1 sich in Liquidation befindet. Gegenwärtig sind
84 Genossenschaften, von denen 22 dem Regierungs-
bezirk Gumbinnen, 36 Königsberg, 20 Marien-
werder und 6 Danzig angehören. Es ist ein
erheblicher Aufschwung der Vereine zu constatiren.
Der Wechselverkehr betrug im vergangenen Jahre
134, der Contocorrentverkehr 16 bis 17 Millionen
Mk. Die Verwaltungskosten sind wieder gefallen.
Die Mitgliederzahl ist bedeutend gestiegen.

Bei der Vorlage, Bedeutung und Lei-
stungen unserer Organisation, gab
der Anwalt, Herr Dr. Crüger einen kurzen
Rückblick über die Bildung der deutschen Creditgenossenschaft-
schaften. Er zeigte dabei, daß man die Spuren des
deutschen Genossenschaftswesens in Rußland, Frankreich,
Italien und anderen Ländern findet. Des Weiteren
verbreitete sich der Redner eingehend über die
Organisation des Genossenschaftswesens.

Es folgten dann noch Mittheilungen
aus den einzelnen Genossenschaften.
Es berichteten die Vertreter von Danzig, Christ-
burg, Deutsch Krone, Dirschau, Freystadt, Gar-
nsee, Goldap, Elbing, Gilsenburg, Heiligen-
beil, Heilsberg, Heinrichswalde, Heydeburg, Inster-
burg, Kantelemen, Gumbinnen, Löbau und einigen
anderen Genossenschaften.

Hierauf trat eine halbstündige Pause in den
Verhandlungen ein, welche nach 1 Uhr Mittags
wieder aufgenommen wurden.

Telegramme.

München, 7. Juni. Gestern Abend 9 Uhr
stießen im Bahnhof Mlad bei München zwei
Güterzüge zusammen. Ein Bremser wurde tödtet,
ein Zugführer und ein Viehwärter verletzt. Zahl-
reiche Waggons wurden zertrümmert. Die Geleise
sind gesperrt, so daß die Züge eine zweifelhafte
Verpätung erleiden.

Glauchau, 7. Juni. Die Strafkammer in
Plauen verurtheilte den Brennermeister J. wegen
Hinterziehung von Verbrauchsabgaben und sonstigen
Contraventionen zu 61158 Mk. Strafe und Unter-
sagung des Betriebes.

Belfast, 7. Juni. Heute fand hier eine Pro-
zession der irischen Statistalisten statt. Nach der-
selben griffen mehrere Drapen die Polizei wieder-
holt an. Letztere wurde überwältigt und in die
Kasernen zurückgedrängt. Mehrere berittene Schutz-
leute wurden schwer verletzt. Einer konnte nur
dadurch vom Tode gerettet werden, daß die Polizei die
Revolver zog. Der Böbel riß sodann das Straßen-
pflaster auf, um die Steine als Wurfgeschosse zu
benutzen. Als eine Schwadron Dragoner und
2 Compagnien Infanterie auf dem Platz erschienen,
wurde die Ruhe wiederhergestellt. Die Menge be-
grüßte die Truppen mit Jubelrufen. Es wurden
etwa 20 Verhaftungen vorgenommen. Man be-
fürchtet neue Ausschreitungen, da die Stimmung der
irischen Männer äußerst erbittert gegen die Polizei
ist. Der 6. Juni ist der Jahrestag des Aus-
bruchs des Aufstandes vom Jahre 1886, an dem
die Polizei 7 Civilisten erschloß.

Brüssel, 7. Juni. In dem Vorstadtheater
Anderlucht wurde bei der Aufführung eines Militä-
stückes aus geladenen Flinten geschossen. Ein Zu-
schauer wurde tödtet, mehrere verwundet. Es
wird ein Nachgeacc eines entlassenen Statisten ver-
muthet.

London, 7. Juni. Die „Times“ meldet aus
Peking von gestern, es wird amtlich bekannt gegeben,
daß die Bestimmungen über die Dampfschiffahrt auf
den chinesischen Binnengewässern, welche von Sir
Robert Hart entworfen waren, von Tzungli-Yamen
genehmigt und durch kaiserliches Edikt bestätigt
worden sind. Die Bestimmungen sind aber vom
Tzungli-Yamen so umgeändert worden, daß sie die
England aus dem Vertrage zustehenden Rechte ver-
legen. Der britische Gesandte wird eine Berichtigung
dieser Einschränkungen verlangen.

Athen, 6. Juni. Die griechischen Truppen

haben heute Turnowo und darauf Bolo, den
letzten Punkt des von den Türken geräumten
Gebietes, wieder besetzt. Edhem Pascha verließ
Thessalien, um sich nach Konstantinopel zu begeben.

Washington, 7. Juni. Wie verlautet, beauf-
tragte Admiral Dewey das Marine-department
davon, daß in der Provinz Cavite die Spanier
von den Aufständischen geschlagen wurden. Fünf-
zig spanische Offiziere und 1800 Mann seien ge-
fangen genommen worden. Das Arsenal von Cavite
wäre zur Aufnahme der amerikanischen Truppen
bereit.

Washington, 7. Juni. Der Senat hat heute
den vom Repräsentantenhaus genehmigten Geset-
entwurf betreffend die Kriegseredite angenommen.
Die Höhe der bewilligten Credite beläuft sich nach
demselben auf 17845 000 Dollars, darunter 10
Mill. Dollars für die Flotte. Das Repräsentanten-
haus hat die vom Senate zu dem Gesetze betreffend
die Erhebung neuer Steuern zur Deckung der Kriegs-
kosten angenommenen Amendements verworfen, und
die Vorlage an eine gemeinschaftliche Conferenz der
beiden Kammern verwiesen.

Montreal, 7. Juni. Lieutenant Carranza
und der frühere spanische Legationssekretär in
Washington sollen auf Veranlassung des Detektivs
Keller wegen Conspiration verhaftet worden sein.
Diese Verhaftung steht mit der ungesetzlichen Inhaft-
nahme Kellers in Zusammenhang, welcher beschuldigt
wird, den Brief Carranzas im Interesse der
amerikanischen Regierung gestohlen zu haben.
Gleichzeitig ist eine Klage auf Schadenersatz in Höhe
von 25000 Dollars eingbracht worden.

Songkong, 7. Juni. Das britische Kanonen-
boot Swift, welches hier von Manila eingetroffen
ist, bringt die Nachricht: Die Aufständischen
hätten die Eisenbahn außerhalb der Stadt aufge-
rissen und seien auf 4 Meilen an Manila heran-
gerückt. Ein spanisches Regiment habe gemeuert
und seine Offiziere erschossen. Es fanden heute
Kämpfe zwischen den Aufständischen und den
Spaniern statt. Die ersteren hätten 1000 Gefangene
nach Cavite gebracht. Die Amerikaner sollen die
Rebellen mit Schnellfeuergeschützen unterstützt haben.
— Priester, welche die Aufständischen gefangen ge-
nommen hätten, sollen von ihnen fürchtbar miß-
handelt sein. Die Bewohner Manilas britischer
Nationalität bleiben in der Stadt. Die übrigen
Ausländer haben sich auf die fremden Schiffe zurück-
gezogen.

Berlin, 7. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.
Börse: Behauptet. Cours vom 6.6. 7.6.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . 103,00 102,90
3 1/2 pCt. " " " " . . . 103,00 103,00
3 pCt. " " " " . . . 96,20 96,20
3 1/2 pCt. Preussische Consois . . . 102,90 102,90
3 1/2 pCt. " " " " . . . 102,90 103,00
3 pCt. " " " " . . . 96,60 96,60
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 100,10 100,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 100,50 100,50
Oesterreichische Goldrente . . . 103,20 103,20
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 102,70 102,90
Oesterreichische Banknoten . . . 169,75 169,80
Russische Banknoten . . . 217,00 216,75
4 pCt. Rumänier von 1890 . . . 93,20 93,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. . . 58,90 59,30
4 pCt. Italienische Goldrente . . . 92,30 92,20
Disconto-Commandit . . . 200,00 199,50
Marienb.-Wanow. Stamm-Brioritäten . . . 119,00 119,10

Preise der Coursmakler.
Spiritus 70 loco . . . 53,50 Mk.
Spiritus 50 loco . . . — Mk.

Königsberg, 7. Juni, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L/o excl. Fab.
Loco nicht contingentirt . . . 53,00 Mk. Brief
Juni . . . 53,50 Mk. Brief
Loco nicht contingentirt . . . 52,00 Mk. Geld
Juni . . . 51,70 Mk. Geld

Ansverkauf wegen Umbau!

M. Rube Wittwe
(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger
Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17
empfehlend
Frühjahrs-Unterkleider,
Strümpfe, Socken,
Blousen und Corsettes.

Dr. Lahmann's Reform-
Baumwoll-Unterkleidung.

Das Beste ist immer das Billigste und
dies trifft ganz besonders
zu bei dem in allen Haushaltungen beliebten, an-
erkannt besten Wasch- und Reinigungsmittel Dr.
Thompson's Seifenpulver. Man achte aber
genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da minder-
wertige Nachahmungen angeboten werden.

Junge Mädchen
im Alter von 14—16 Jahren ver-
langen zum Erlernen des Wickel-
machens, Cigarrenmachens oder
Cigarrenfortirens

Loeser & Wolff.

Der vorgerückten Saison wegen

verkaufe die noch in großer Auswahl vorhandenen

Sonnenschirme

in schwarz, weiß und farbig

bedeutend unter Etiquettepreis.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann

(Inh. Alfred Lissauer.)

Von der wirklichen Billigkeit überzeuge man sich beim Beachten der Schaufenster.

Kirchliche Anzeigen.

Seil. Geist-Kirche.

Donnerstag, d. 9. Juni cr., Vormittags 9 Uhr: Quartals-Communion. Herr Parrer Weber.

Elbinger Standesamt.

Vom 7. Juni 1898.

Geburten: Maurer Bernhard Reichel S. — Kutscher Gottfried Koschinski S. — Tischler Anton Hirschberg Jw. L. u. S. — Landwirth Johann Kneiphoff L. — Fabrikarbeiter August Tollert S.

Aufgebote: Barbier Otto Gehrmann mit Martha Preisforn. — Brauergeselle Ephraim Kolmsiee mit Marie Kuhn.

Geschlichtungen: Fabrikarbeiter Oswald Michaelis mit Mathilde Gehrmann. — Bäckermeister Paul Grunwald mit Elisabeth Kolberg.

Sterbefälle: Invalidenrenten-Empfänger Carl Götz 46 J. — Bautechniker Alexander Wittstock S. 9 J.

Liederhain.

Wichtige Berathung!

Öffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 8. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokal Wollweberstraße Nr. 5, hier:

1 Spiegelspind, 1 Tisch mit gedr. Beinen, 3 Rohrstühle, 1 Waschtisch, 1 Bettgestell, 1 Querspiegel, 2 Kaiserbilder u. a. m.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern; sodann kommen zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auktion:

23 Flaschen Portwein, 1 Kinder-sportwagen, 1 Kanarienvogel nebst Bauer, 1 großes Schaufel-pferd

meistbietend zum Verkauf.

Elbing, den 6. Juni 1898.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Steppdecken

mit garantirt neuen Einlagen von 3,75 an.

Molton-Schlafdecken,

150 x 200 groß, weich u. angenehm im Gebrauch, 2,50.

Reform-Steppdecken,

Reform-Betten

(Tricot mit Hochhaar- und Schafwollfüllung).

Sommerunterkeider,

empfiehlt billigt

Robert Holtin.

Junge Mädchen,

welche die

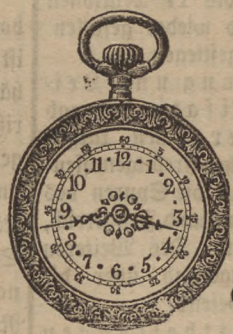
Schneiderei

nach akademischem Schnitt erlernen wollen, können sich melden.

Johanna Hildebrandt,

Spieringstr. 22, 3 Tr. rechts.

Nur gute, brauchbare Waare zu äußerst billigen Preisen.



A. Wittig

Uhrmacher u. Goldarbeiter Friedrichstr. 3, Eingang: Heiligegeiststraße



empfiehlt sein reichhaltiges Lager von: Taschenuhren in Gold, Silber, Orid und Metall. Regulateure in den verschiedensten Ausstattungen. Stand-, Wand- und Wecker-Uhren. Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und leisten für guten Gang weitgehendste, reelle Garantie. Große Auswahl von Gold-, Silber-, Granat-, Corall- und Alfenid-Waaren. Sortirtes Lager in optischen Artikeln, wie: Barometer, Thermometer, Perspectives, Brillen, Pincenez etc.

Alle Reparaturen, sowie Neuanfertigungen, Gravirungen etc. an Uhren, Musikwerken, Schmuckstücken etc. sofort, gut und billig unter Garantie.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Moderne

Sonnen-Schirme,

Entoutcas, Regen-Schirme

empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Jschedonat.

Rehböcke,

Rücken, Keulen, Blätter, billigt,

Caviar la,

empfiehlt M. B. Redantz, Specialgeschäft.

Bademäntel

aus Frottirstoff, von 3,75 an,

Badeanzüge,

garnirt, von 2,25 an,

Badetücher

in verschied. Größen,

Badepantoffel.

Eine Parthie

Badekappen,

10 u. 15 Pf. per Stück,

empfiehlt

Robert Holtin.

Ein wachsender

Hofhund

ist sehr billig zu verkaufen

Altst. Grünstraße 19.

Wer Stellung sucht, verlange unsere

„Allgemeine Vakanzen-Liste“.

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Pension.

Einige kleine Mädchen, die in Danzig die Schule besuchen wollen, finden gegen mäßige Pension liebevolle Aufnahme in einem mos. Haushalte. Adressen erbittet

L. Hoffmann,

Danzig, Wallplatz 5.

Schlossergesellen

für Bau- und Maschinenschlosserei

sucht

L. Deutschmann,

Lapian.

Reisegeld wird vergütet.

„Mittw. Zeitung.“
Sommer-Gahrgang 1898.

Abahrt nach Richtung Dirschau:
4,15 Dm., 7,30 Dm., 10,52 Dm., 10,58 D.
3,15 Am., 6,41 Am., 10,10 Am., 10,03 Am.

Königsberg:
6,40 Dm., 7,18 Dm., 10,02 Dm., 1,22 Am.
3,32 Am., 6,11 Am., 12,18 Nachts

Magdeburg:
7,18 Dm., 10,02 Dm., 2,00 Am.
6,11 Am.

Stettin:
6,22 Dm., 11,04 Dm., 3,56 Dm., 7,26 Dm.

fest gedruckte sind Schnellzüge

Die Colonialwaaren-, Delicater-, Südfrucht- u. Weinhandlung

von

Benno Damus Nachf.,
Elbing,

hält sich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum angelegentlichst empfohlen.

Panther-Fahrräder,

1898er Modell,

Maschine ersten Ranges,

deren Neuerungen so hervorragend und die Vortheile jedem Fahrer so einleuchtend sind, daß er sie vor jeder anderen Maschine bevorzugt. Alleinverkauf zu Fabrikpreisen für Elbing und Umgegend bei

Gedr. Jlgner, Elbing.

Großes Lager

sämmtl. Zubehör- u. Ersatztheilen.

Gleichzeitig machen auf unsere Fahrhalle mit 180 Meter langer asphaltirter Bahn aufmerksam, welche unseren Kunden jederzeit kostenlos zur Verfügung steht. Fahrunterricht täglich für Damen separat.

Alte Räder nehmen in Zahlung.

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

Schul- und Bureau-Artikeln.

Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Converts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaaren.

Poesie- und Photographie-Albums.

Neuheiten in:

Herren-Gravatten, Handschuhen, Gummiträgern, Serviteurs, Chemisets, Kragen, Stulpen, Unterkleidern, Socken, Maco-Hemden, Gummi-Wäsche, Kragen u. Manschetten, Knöpfen, Uhrketten, Regen-Schirmen, Spazierstöcken, Portemonnaies, Brief- und Cigarren-Taschen, Reise-Necessaires, Couriertaschen, Reise-Koffern, Bürsten, Kämmen, Taschenmessern

außergewöhnlich billig empfiehlt

A. Jschedonat.

August Wernick Nachf.

Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,

empfiehlt

Kragen, Jaquettes und Regenmäntel

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

35. Verbandstag der ost- und westpreuss. Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften.

Elbing, den 7. Juni.

Nachdem am gestrigen Tage zahlreiche Delegirte der Genossenschaften hier eingetroffen und auf dem Bahnhofs von Mitgliedern des Festcomitees empfangen worden waren, fand gestern Nachmittags 5 1/2 Uhr im Saale der Birgerressource die erste Sitzung des 35. Verbandstages der ost- und westpreussischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften statt. Mehr als 100 Delegirte nahmen an dieser Sitzung Theil. Die Verhandlungen wurden geleitet von dem Verbandsdirektor, Herrn Rechtsanwalt und Notar Wolski-Allenstein. Die Anwaltschaft war vertreten durch den Anwalt Herrn Dr. jur. H. Crüger-Berlin-Charlottenburg. Vertreten waren folgende Genossenschaften: Spar- und Vorschubverein Allenstein, Vorschub- und Darlehnsverein Allenstein, Vorschubverein Angerburg, Vorschubverein Bischofswerder, Creditverein Bischofsberg, Creditverein Kreuzburg Ostpr., Vorschubverein Christburg, Vorschubverein Danzig, Vorschubverein Darkehmen, Darlehnsverein Dirschau, Vorschubverein Deutsch-Krone, Elbinger Handwerkerbank, die Vorschubvereine Garnsee, Gilgenburg, Goldap, Gumbinnen, Guttstadt, Heiligenbeil, Heilsberg, Heinrichswalde, Heudeburg und Insterburg, Neue Johannisburger Creditgesellschaft, Creditgesellschaft Kautehmen, Ländliche Genossenschaftsbank Königsberg, Creditgesellschaft Königsberg, die Vorschubvereine Lessen, Löbau, Löben, Lych und Oletzko, Vorschub- und Creditverein Mehlsack, die Vorschubvereine Mohrungen, Neuenburg, Neuenburg Westpr. und Neumark Westpr., Orlitzburger Creditgesellschaft, Vorschubverein Passenheim, Vorschubverein Piltzallen, Vorschubbank Pr. Stargard, Vorschubverein Pr. Eylau, Pr. Holländer Vorschubverein, Vorschubverein Prökuls, Vorschubverein Raginit, Creditverein Rastenburg, Vorschubverein Nehden, Creditverein Rosenburg, Vorschubverein Saalfeld, Credit- und Sparverein Seeburg, die Vorschubvereine Staisgirren, Soldau, Stallupönen, Stuhm Westpr. und Tilsit, Vorschub- und Darlehnsverein Wartenburg, Vorschubverein Wehlau, Vorschubverein Wormditt, Vorschubverein Willenberg und Creditverein Zinten.

Der Verbandsdirektor, Herr Rechtsanwalt und Notar Wolski-Allenstein, eröffnete die Sitzung, indem er die Versammelten herzlich begrüßte und ihnen den Dank für ihr zahlreiches Erscheinen aussprach. Zu Schriftführern wurden hierauf die Herren Gerichtsschreiber Bloch und Gerichtsschreiber Betteker ernannt. Zum Berichterstatter wurde Herr Controleur Schlesinger-Neumark Westpr. gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Rechtsanwalt Heidemann-Heudeburg und zum dritten Vorsitzenden Herrn Monat-Elbing. Einige Änderungen der gedruckt vorliegenden Tagesordnung wurden hierauf beschlossen. Nach Feststellung der Teilnehmerliste wurde der Bericht über die Kosten des Verbandes, der Sieburger, der Guttmann- und der Hopp-Stiftung erstattet, sowie

die Wahl der Rechnungsprüfer vorgenommen. Der Verbandsdirektor Herr Wolski legte die Rechnung über die Kosten des Verbandes. Danach betragen die Gesamteinnahmen 22962,23 Mk. Für Mitgliederbeiträge gingen ein 5621,19 Mk. Die Ausgaben betragen 15376,29 Mk. Der Gesamtbestand der Kasse belief sich auf 11284,41 Mk. Die Sieburger-Stiftung hatte einen Bestand von 3569,25 Mk. Die Hopp-Stiftung hatte eine Einnahme von 6407,49 Mk. und einen Bestand von 6207,49 Mk. Zu Rechnungsprüfern wurden Herr Balzer-Ehrlichburg wieder- und Herr Eckert-Lych neugewählt.

Es folgte hierauf die Bewilligung der Stipendien und Vergebung des Vorschlagsrechts für das nächstjährige Sieburger Stipendium. Die Versammlung erteilte die Stipendien in Höhe von 200 Mk. an den Schneiderlehrling Walter-Goldap und den Lehrling Cosinowsky-Goldap. Das Vorschlagsrecht für das nächste Jahr wurde an Tilsit vergeben. Die Stipendien der Guttmann- und Hopp-Stiftung wurden, nachdem Herr Verbandsdirektor Wolski über die Bewerber berichtet hatte, an die Lehrlinge Daniel-Elbing und Haage-Mohrungen vergeben.

Der Antrag der Commission für Erweiterung der Befugnisse des Verbandsdirektors auf Auflösung derselben wurde angenommen.

Die nächste Vorlage bildete der Bericht des Verbandsrevisors für 1897/98. Der Verbandsrevisor Herr Pohl ist sehr schwer erkrankt, und infolgedessen ist der Bericht nicht sehr ausführlich. Der stellvertretende Verbandsrevisor, Herr Schlegler-Neumark Westpreußen hat deshalb in der letzten Zeit die Revisionen übernehmen müssen. Herr Verbandsrevisor Pohl hat im vergangenen Jahre 20 Genossenschaften revidirt. Aus dem Bericht geht hervor, daß eine Anzahl Vereine sich noch immer sträubt gegen eine Aenderung des Wahl des Publikationsorgans betreffenden Paragraphen des Statuts. Es wird eine Aenderung des betreffenden Paragraphen im folgenden Sinne vorgeschlagen. Wenn ein Publikationsblatt eintritt, so ist ein anderes zu benutzen, bis die Generalversammlung über die Wahl des Publikationsorgans definitiv bestimmt. Vorstand und Aufsichtsrath sind berechtigt, eine Aenderung bezüglich der Publikationsorgane einzuführen. Der Bericht erwähnt sodann noch eine Anzahl interne Angelegenheiten. Zu erwähnen sind die Klagen des Verbandsrevisors über die vielen Guthabenreste. Herr Verbandsdirektor Wolski schlägt vor, daß diejenigen Mitglieder, welche bis zum 1. December die Beiträge nicht gezahlt haben, der Dividende verlustig gehen können. Es wird ferner vorgeschlagen, die Vorstandsmitglieder abwechselnd ausscheiden zu lassen, also nicht alle drei zu gleicher Zeit. Jeder Credit, welchen ein Vorstandsmittglied nimmt, muß durch den Aufsichtsrath genehmigt werden. Erwähnt werden zum Schluß noch die vielen Klagen über die Führung der Geschäftsbücher. Es fehlen in manchen Vereinen Hauptbücher, Copirbücher, Wechselverzeichnis, Inventurbuch u. dgl. m.

Die nächste Vorlage bildete Aenderungen

der Verbandsrevision und Wahl des Verbandsrevisors vom 1. October 1898 ab. Herr Verbandsdirektor Wolski führt aus, daß es der beste Ausweg wäre, einen Verbandsrevisor im Hauptamt zu wählen. Diese Absicht scheitert aber an der Höhe der Kosten, welche mindestens 5100 Mk. betragen würden. Auf Vorschlag des Verbandsdirektors wird die Wahl einer Commission behufs Berathung der Angelegenheit beschlossen. In die Commission werden gewählt die Mitglieder des Vorstandes, sowie die Herren Rechtsanwalt Cohn-Tilsit, Direktor Reib-Elbing und Fleischhauer-Königsberg.

Ueber den Anschluß des Verbandes an den Internationalen Genossenschaftsverband referirte der Anwalt Herr Dr. Crüger-Berlin-Charlottenburg. Derselbe hob hervor, daß der Allgemeine Deutsche Genossenschaftsverband bereits dem Internationalen Genossenschaftsverband angehört. Im vergangenen Jahre fand in Delft der Internationale Genossenschaftsverbandstag statt. Der Herr Anwalt empfiehlt dringend den Beitritt zu diesem Verbandsverbande. Herr Verbandsdirektor Wolski schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und empfiehlt ebenfalls den Anschluß. Die Versammlung beschließt den Anschluß an den Internationalen Genossenschaftsverband und bewilligt einen jährlichen Beitrag von 30 Mark.

Es folgte sodann der Bericht des Anwaltes über die Ruhegehaltskasse. Herr Dr. Crüger wies zunächst darauf hin, daß das Statut den einzelnen Genossenschaften zugegangen ist. Die Prämienkäse sind abgestuft je nach dem Alter dessen, welcher der Ruhegehaltskasse beiträgt. Die Prämienkäse steigen von 3 pCt. bei einem Lebensalter von 21 bis 30 Jahren, bis 7 pCt. bei einem Alter von 46 bis 50 Jahren. Es werden getheilt von der Genossenschaft und dem Versicherten getragen. Die Constituirung der Ruhegehaltskasse wird auf dem Allgemeinen Genossenschaftstage in Neustadt an der Hardt stattfinden. Bezüglich der Frage, was nun aus der Hilfskasse wird, welche ein Kapital von 200000 Mark besitzt, ist der Anwalt dafür, daß die Hilfskasse bestehen bleibt, wenn sie auch ein beträchtliches Kapital als Reservefond an die Ruhegehaltskasse abgibt. Aus dem hiesigen Verbandsverbande gehören 29 Genossenschaften der Hilfskasse an. Diese hat an 12 Genossenschaften bzw. einzelne Personen 10970 Mk. Unterstüzungen gewährt. Der Redner empfiehlt den Beitritt zur Ruhegehaltskasse, da dieselbe zweifellos für die Genossenschaften von allergrößter Wichtigkeit ist. Der Beitritt zur Hilfskasse sollte eigentlich von jeder Genossenschaft beschlossen werden. Das sei gewissermaßen Ehrenpflicht. Denn die Hilfskasse erfüllt voll und ganz ihre Verpflichtungen. Herr Verbandsdirektor Wolski schließt sich diesem Wunsche des Anwaltes an. Er bedauert, daß nur 29 Genossenschaften der Hilfskasse angehören. Der Redner empfiehlt dringend den Beitritt zur Hilfskasse. Es wäre sehr erfreulich, wenn alle 83 Genossenschaften des Verbandes der Kasse beiträten.

Nach Schluß der Verhandlungen fand in dem schönen und prächtig beleuchteten Garten der Birgerressource ein Concert statt. Die von der Pelz'schen

Kapelle recht gut vorgetragenen Musikstücke fanden wohlverdiente Anerkennung.

(Fortsetzung des Berichtes siehe Hauptblatt.)

Aus den Provinzen.

Danzig, 6. Juni. Ein gefährliches Feuer entstand in der Nacht zum Sonntag im Hause des Herrn Kaufmann Claasen, Langgarten 108. Dort waren im Hausflur, wahrscheinlich infolge Wegwerfens eines brennenden Streichholzes, gefüllte Kisten, die Treppenverwölbung, die Thüren zum Keller und zu der Parterrewohnung in Brand gerathen, ohne daß die Hausbewohner, welche im tiefsten Schlafe lagen, etwas merkten. Die Feuerwehr erschien alsbald auf der Brandstätte. Die aus dem Schlafe aufgeschreckten Hausbewohner eilten, nur mit den nothdürftigsten Kleidungsstücken versehen, die Treppen hinunter. Der Feuerwehr gelang es nach zweistündiger Thätigkeit, jede Gefahr zu beseitigen.

Thorn, 5. Juni. Der Arbeiter Krüger zu Rudak begab sich kürzlich Nachmittags auf den Schießplatz, um Sprengstücke zu suchen, fand auch den oberen Theil eines Geschosses mit einem Zünder. Ohne auf die Warnungen der übrigen Sucher zu achten, schlug er mit dem Zünder auf einen Stein, um ihn mit Gewalt von den Eisentheilen zu trennen. In demselben Augenblick explodirte der Zünder und zerschmetterte dem Krüger den rechten Unterschenkel, verletzte ihn auch sonst noch erheblich. Erst Abends erschien ein Fuhrwerk auf der Unglücksstelle, um den Schwerverwundeten in ein Thorer Krankenhaus zu schaffen. Während der im Krankenhaus sofort vorgenommenen Operation starb Krüger infolge des Blutverlustes. Der Verstorbene hinterläßt 6 Kinder, von denen das älteste noch nicht 2 Jahre alt ist; seine Frau hatte er erst vor 14 Tagen durch den Tod verloren.

Culm, 6. Juni. Auf Anregung mehrerer Herren von hier und Grutzhorn unternahm gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, der Passagierdampfer „Prinz Wilhelm von Preußen“ aus Thorn eine Vergnügungsfahrt nach Graudenz bezw. Draig. Die Fahrgäste rekrutirten sich aus Grutzhorn und Umgegend, Culm, Schwes und Culmer Stadtniederung. Der Dampfer war festlich geschmückt und unter den Klängen einer Musikkapelle gelangte der Dampfer um 11 Uhr Vormittags in Draig an, vorher Gäste in Böhrenhöhe und Graudenz auslegend. In dem Stablissement „Zum Roten Adler“ vergnügte sich das Publikum bei Concert und Tanz. Um 6 Uhr wurde die Rücktour angetreten. Auch dort herrschte die fröhlichste Stimmung und die schönste Harmonie, auch wurden mehrere Hochs ausgebracht. Das gesammte Publikum war darin einig, daß die Fahrt eine gut gelungene war und viel Vergnügen bereitet habe. Es wurde darum der Wunsch ausgesprochen, diesen Sommer noch einen solchen Ausflug mit dem Dampfer zu machen.

Posen, 6. Juni. Der Redakteur des Wochenblattes „Praca“, Lipinski, wurde wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten, begangen durch Veröffentlichung zweier Gedichte in seinem Blatte, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

21) Während Wolshardt seinem Verlangen Folge leistete, sprang er von dem hohen Sitz herab und trat an die Köpfe der erhitzten Säule, um sich da mit dem Nierenzug zu schaffen zu machen. Für einen Moment glaubte der Andere einen kleinen, metallisch glänzenden Gegenstand in seinen Fingern wahrzunehmen; aber er kam nicht mehr dazu, sich irgend welche Gedanken darüber zu machen, denn plötzlich häumte sich das Handpferd, neben welchem Randolph Markham stand, hoch auf, um noch in demselben Augenblick mit weit vorgestrecktem Halse in rasendem Laufe davon zu stürmen.

„Legen Sie sich in die Zügel mit allen Kräften, die Sie aufbieten können!“ schrie der Engländer, der mit einem Taschenfaß behenden Säge zur Seite gesprungen war. Aber seine Mahnung kam zu spät; denn bei dem plötzlichen Ruck, auf den er nicht vorbereitet gewesen war, hatte Wolshardt die Leine seinen Händen entgleiten lassen, und sein Bemühen, sie wieder zu ergreifen, war umsonst. In einer so wirbelnden Schwelligkeit rissen die durchgehenden Pferde den leichten Wagen mit sich fort, daß die Säule und Sträucher an den Seiten des Weges wie in tollem Fluge an den Augen des jungen Mannes vorbeisauften, daß ihn ein Schwindelanfall überkam und daß er sich mit beiden Händen festklammern mußte, um nicht zwischen die Räder und die Räder hinab zu stürzen. Eine kleine Weile noch hörte er Randolph Markham's Stimme, die ihm fortwährend etwas zurief, das er nicht verstand; dann aber war sie mit einem Mal verstummt und vor seinen Ohren war nur noch ein dumpfes Brausen und Rauschen, wie wenn rings umher ungeheure Wassermassen von den Bergen niederfielen.

Die Fahrstraße zog sich auf dem Rücken eines Hügelns hin, um in vielfachen Windungen zum Thale herab zu steigen. Gerade auf ihrem höchsten Punkte hatte Markham den Wagen halten lassen, und nun erhobte die starke Centung des Weges naturgemäß die rasende Geschwindigkeit dieser durch nichts gehemmten, entsehligen Fahrt

Todtenbleich, doch ohne einen Laut von sich zu geben und mit düster entschlossenem Gesicht, verharrte Wolshardt auf seinem Sitz. Er erkannte mit voller Klarheit den furchtbaren Ernst seiner Lage; aber er erkannte auch, daß er den Schrecknissen gegenüber, die ihn bedrohten, vollkommen machtlos sei, und er sah ihrem Eintritt darum mit der stummen Gesaktheit einer tapferen Natur entgegen. Seltsam nur war es, daß ihm in diesen bangen Augenblicken und angesichts des Todes keine andere Erinnerung aus seinem vergangenen Leben kam als die Erinnerung an Gabriele Satory und daß er seit der Stunde des Abschieds im Hafen von Williamstown ihr Bild kaum jemals so greifbar lebendig und zugleich so überirdisch schön vor sich gesehen hatte als jetzt auf dieser schrecklichen Fahrt in das sichere Verderben.

So lange die Pferde auf der ebenen Straße blieben, schien allerdings die Möglichkeit, daß das Abenteuer eine glückliche Wendung nehmen könnte nicht vollständig ausgeschlossen. Die tolle Fahrt konnte enden, indem eines von ihnen stürzte, oder es konnten, Leute herbeieilen, die Muth genug hatten, sie zum Stehen zu bringen. Aber auch diese letzte schwache Aussicht auf eine wunderbare Errettung aus der Gefahr schwand dahin, als die unbändigen Thiere — vor einem zur Seite des Weges aufgetürmten weißen Steinhaufen von Neuem schenend — aus der bisher inne gehaltenen Richtung abbogen und sich dem an dieser Stelle noch immer ziemlich hohen und steilen Abhange zuwandten. Ein Herabstürzen über denselben war jetzt unausbleiblich, und es konnte nach menschlicher Voraussicht für alles Lebendige, das da mit hinabgerissen wurde, nichts Anderes bedeuten als sicheren Tod.

Hermann Wolshardt sah die Gefahr, und er hatte gerade noch Zeit genug, zu denken, daß jetzt der Versuch, vom dem hohen Sitz herabzuspringen, trotz der Tollkühnheit eines solchen Wagnisses doch wahrscheinlich noch das Vortheilhaftere sein würde. Aber er hatte nicht mehr die Zeit, diesen Gedanken auch zur That zu machen, denn er fühlte noch in demselben Moment einen furchtbaren Stoß, einen scharfen Luftzug im Gesicht und dann einen Schlag, der alle Theile seines Körpers gleichzeitig zu treffen und zu zerschmettern schien. Deutlich spürte er noch etwas Scharfes, Stacheliges an der Haut seines Antlitzes und seiner Hände — etwas lebendig Warmes, das ihm über Stirn und Wangen lief, ihm mit einem abscheulich süßlichen Ge-

schmack den Mund erfüllte und ihn zu ersticken drohte. Er machte sogar noch einen Versuch, sich aufzurichten, obwohl er statt des hellen Sonnenlichts, das ihn eine Sekunde zuvor fast geblendet hatte, nur tiefe, nachtschwarze Finsterniß um sich sah. Aber da wälzte es sich über ihn her wie eine ungeheure, wuchtige Felsmasse, und sein letztes, bewußtes Fühlen war die Empfindung, daß er langsam, doch ohne jeden körperlichen Schmerz, zu winzigen Atomen zermalmt würde.

Bierzehntes Kapitel.

Es war um die Stunde des Dinners, als sich ein junger Burische von ländlichem Aussehen in William Bradwell's Hause mit dem Wunsche meldete, Herrn Grant Mac Burney zu sprechen. Man sagte ihm, der Gesuchte sei bei Tische und hieß ihn warten. Aber er erklärte, daß seine Bestellung keinen Aufschub dulde und daß man Herrn Mac Burney jedenfalls sofort herausrufen müsse. Als der Diener drinnen im Speisezimmer von diesem Anliegen des Unbekannten berichtete, stand der alte Herr, indem er sich mit einem Wort der Entschuldigung höflich gegen die beiden Damen verbogte, sofort von seinem Stuhle auf und ging zur Thür.

„Aber, mein Gott, was ist Ihnen denn, theuerste Helga?“ fragte Miß Evelyn Whelsh, indem sie erschrocken in das plötzlich marmorbleich gewordene Antlitz der jungen Dame blickte. „In einem solchen Vorfall ist doch nichts, das Sie in Bestürzung versetzen könnte.“

Helga schüttelte stumm den Kopf; aber sie fuhr dessen ungeachtet nicht fort zu essen, sondern blickte unverwandt mit weit geöffneten Augen nach der Thür, durch die Mac Burney wieder eintreten mußte. Die Probe, auf welche ihre Gebuld da gefestigt wurde, war eine sehr harte; denn es vergingen wohl zehn Minuten, ohne daß sich der Ermartete gezeigt hätte. Da endlich erschien er wieder auf der Schwelle. Sein Gesicht war ruhig und unbeweglich wie immer; nicht ein Zug darin ließ vermuthen, daß er soeben eine überraschende oder gar eine entsehlige Neugierde vernommen habe. „Ich muß um Verzeihung bitten, wenn ich genöthigt bin, Ihnen schon jetzt eine gesegnete Mahlzeit zu wünschen, meine Damen“, sagte er in vollkommener Gelassenheit. „Aber die Nachrichten, die ich empfangen, machen es mir zur Pflicht, sogleich Mr. Bradwell aufzusuchen.“

Er wollte sich zurückziehen; da sprang Helga auf und rief mit kaum noch verhehlter leidenschaftlicher Angst:

„Warum sagen Sie uns nicht, von wem diese Nachrichten kommen und wie sie lauten? — Sie betreffen Herman Wolshardt — nicht wahr? — Und es ist eine Unglücksbotschaft, die man Ihnen da gebracht hat!“

„Eine Unglücksbotschaft — allerdings!“ erwiderte er ruhig. „Einer der beiden Herren ist auf der Spazierfahrt zu Schaden gekommen.“

„Das heißt: Randolph Markham hat meinen Vetter erbobet!“

Sie erhoben einander in die Augen, und vielleicht zum ersten Mal hatte Herr Mac Burney nicht Herrschaft genug über sein Gesicht, um ganz zu verbergen, was in ihm vorging. Obwohl nur ein Bruchtheil einer Sekunde verstrich, bevor er antwortete, hatte Helga doch während dieser winzigen Zeitpanne die Gewißheit erlangt, daß sie mit ihren rasch hervorgerasteten Worten nur seiner innersten Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatte.

Und diese Gewißheit wurde auch nicht erschüttert, als er in seiner kühl gemessenen Weise sagte:

„Ich weiß bis zu diesem Augenblicke nicht, Miß Bradwell, welcher von beiden der Verunglückte ist. Der Burische konnte nichts weiter berichten, als daß ihn die Gattin des Pfarrers von Collinghurst hierher geschickt habe mit der Meldung, die Pferde des Herrn Bradwell seien durchgegangen, und ein Herr, welcher sich auf dem Wege befunden habe, liege tödtlich verwundet in ihrem Hause. Das ist, wie Sie sehen, eine sehr unvollständige Nachricht; aber da der junge Mensch weder den Verwundeten noch den unverlezt Gebliebenen gesehen hatte, ließ sich durch alles Fragen nichts Weiteres aus ihm herausbringen.“

„Collinghurst?“ fragte Helga, die jetzt, abgesehen von ihrer tiefen Blässe, äußerlich nichts mehr von besonderer Erregung zeigte. „Ich glaube den Namen schon gehört zu haben. Es liegt in der Richtung nach Hawthorne — nicht wahr?“

„Ja! — Und kaum drei Meilen von Melbourne. Der Zustand des Verunglückten muß in der That ein sehr bedenklicher sein, wenn man nicht versucht hat, ihn hierher zurückzubringen.“

„Sie werden Herrn Bradwell sogleich von dem Vorgefallenen Mittheilung machen?“

„Ich halte es für meine Pflicht, so ungenügend ich auch bei seinem angegriffenen Gesundheitszustande dazu entschließen.“



Samtliche Waschartikel!

en gros. en detail.
Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife, Talgseife (Schweger), **Oranienburg, Seife, Stettiner Hausseife, Stearinbleichseife, Dehnig-Weidlichseife, Terpentinselbseife, Seifenpulver** von Thompson, Karol Weil und Sieglin, **amerikanische Glanzseife, Hoffmannsstärke, Macs Doppelstärke, Crèmestärke, Crèmefarbe, Reis- und Weizenstärke, Lose, Waschblau** von verschiedenen renommierten Firmen, **Chlorfalk, Eau de Javelle, Pottasche, Waschrystall, Soda, Bleichsoda** von Henkel und Fritz Schulz, **Ammonium Lessive Phénix** etc.
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Cellarben.**

J. J. H. Kuch,
 Elbing,
 empfiehlt zur bevorstehenden Saison die **Original-Jagd- waffen** der Gewehrfabrik **G. Teschner & Co.,** (Inh. W. Collath), **Frankfurt a. d. Oder**
Drillinge
 mit und ohne selbstthätige Visirung, resp. mit **Kammerverschluß** und **automatischer Sicherheit** für Kugelauf. Ebenso:
Büchsfinten, Doppelfinten, Püsch- u. Scheibenbüchsen,
 Für Forstbeamte speciell:
Rückstecher-Büchsen,
 N.-Pat. Nr. 18162,
 (Spannung des Schusses durch Stechen des Abzuges).

Obstmarmeladen,
 pro Pfund von **30** s an.
Obsthalle Alter Markt.

Brennabor



BRENNABOR
 ist der Name des

besten deutschen Rades.

Unerreicht in leichtem Lauf, Haltbarkeit und eleganter Ausstattung

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Vertreter für Elbing:

Johannes Zech,
 Inn. Mühlendamms 24.

Die Buch- und Kunsthandlung A. Birkholz,

Elbing,

empfeilt ihr großes u. reichhaltiges Lager von



Bildern

in jeder Ausführung, gerahmt und ungerahmt, zu billigsten Preisen.

Fischerstr. 44, F. Kuhn, Fischerstr. 44,
 neben der Apotheke. nahe dem Fischertor.

Lager

Selbstgefertigter Schuhe und Stiefel.

Hugo Alex. Mrozek,

Inh. Hermann Janzen,
 Friedrich Wilhelm-Platz No. 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Für die Reise:

Staubmäntel, Regenröcke, leichte Lodenmäntel, wasserdichte Lodenanzüge, Reisedecken, Reise-plaids, Normalunterkleider, Strümpfe, Cravattes, Oberhemden, Manschetten, Kragen, Taschentücher, Handschuhe, Hosenträger, Hüte, Mützen, Regenschirme etc.

zu billigsten Preisen in grosser Auswahl.

Hugo Alex. Mrozek.

Inh. Hermann Janzen,
 Friedrich Wilhelm-Platz No. 5.

Gras- u. Getreide-Mähmaschinen

sowie

Pferde-Rechen

verschiedener Systeme halten stets auf Lager

Oehmcke & Schmidt.

Eingemachte Früchte

in Zuckersaft:

empfeilt billigt die

Obsthalle

Alter Markt.

Bilder

jeder Art werden bei billigster Preisberechnung sauber und geschmackvoll eingerahmt.

E. Scheffler,

Länge Hinterstraße 29/30.

"Dann haben Sie vielleicht die Güte, Ihrer Meldung hinzuzufügen, daß ich mich auf der Stelle nach Collinghurst begeben werde. Wollen Sie mir behülflich sein, in aller Eile meinen kleinen Handkoffer zu packen, Miß Phelps?"

"Wie?" — Sie wollten allein auf eine solche Reise gehen?" fragte Fräulein Evelyne, die sich von ihrer grenzenlosen Bestürzung noch kaum zu erholen vermochte, beschwörend. Aber Helga hielt es nicht für notwendig, ihr darauf Antwort zu geben, sondern sie klingelte einfach nach dem Diener und ertheilte ihm den Befehl, mit größtmöglicher Schnelligkeit den Landauer anzuspannen zu lassen. Herr Frank Mac Burney, dem die besorgte Hausdame einen hilfe-suchenden Blick zugeworfen hatte, hörte diesen Auf-trag schweigend an und verließ dann, ohne irgend welche Einwendung zu erheben, gleichzeitig mit dem Diener das Zimmer. So sah sich Miß Phelps, der es an jeder Unterstützung fehlte, wohl aber übel genötigt, dem Willen der eigensinnigen jungen Dame Rechnung zu tragen; aber sie legte in der Aufregung bei ihren Hilfeleistungen eine so große Ungeheuerlichkeit an den Tag, und sie begann sich alsbald in so wortreichen Beklagen über das schreckliche Unglück zu ergießen, daß Helga schon nach kaum fünf Minuten ungeduldig auf ihren weiteren Beistand verzichtete und sie aus dem Zimmer schickte.

Was Helga da an Wäsche und Kleidungs-stücken in ihren Koffer packte, ließ erkennen, daß sie sich nicht für eine kurze Ausfahrt, sondern für eine längere Abwesenheit rüfete. Zuletzt verabschiedete sie ihre helle, duftige Toilette hastig mit einem einfachen grauen Kleide, und sie war damit eben fertig geworden, als sie auch schon das Knirschen der Wagenräder auf dem Kiesweg vor dem Hause vernahm. Ohne erst nach dem Mädchen zu klingeln, nahm sie ihren Koffer selbst in die Hand und eilte hinaus. Unten aber kam ihr Miß Evelyne Phelps mit rothen Flecken auf den Backen und mit ganz verstörter Miene entgegen.

"Ach, welch ein Unglück! — welch ein Unglück!" jammerte sie. "Sie dürfen nicht fahren, liebste Helga, denn Ihr Platz ist jetzt allein bei Ihrem schwerkranken Vater."

Helga blieb stehen, ohne indessen ihren Koffer niederzusetzen.

"Bestimmt sich Herr Bradwell so schlecht? — Wenn Mac Burney ihm die Neuigkeit auf eine ebenso geschickte Art beigebracht hat, als er sie vorhin uns mittheilte, so wäre das allerdings nicht gerade ein Wunder."

"Ich weiß nicht, ob Herr Mac Burney die Schuld daran trägt; aber der Anfall ist schrecklicher als irgend einer, den er je zuvor gehabt hat. Selbst der alte Fred hat den Kopf verloren und meint, es müsse diesmal wohl bedenklich sein, da Mr. Bradwell schon an-

fängt, irre zu reden. Er spricht von Mr. Wolkhardt nur noch als von seinem Sohn und klagt sich mit den fürchterlichsten Worten an, die Schuld an seinem Tode zu tragen. — Dabei fortwährend diese grau-haften Erstickungsanfälle! — Es ist gar nicht mit anzusehen — natürlich kann jetzt nicht die Rede davon sein, daß Sie das Haus verlassen."

Helga stand noch immer unbeweglich. Weder Schrecken noch Mitleid zeigten sich in ihrem marmor-weißen und marmorkalten Gesicht.

"Hat Mr. Bradwell etwa nach mir verlangt?" Fräulein Evelyne schlug verlegen die Augen nieder.

"Ich — ich weiß es nicht! — Aber wenn es auch nicht der Fall wäre — er hat jetzt ja gar keinen anderen Gedanken als den an seinen Neffen — Sie dürften damit doch nicht fort! — Ihre kindliche Pflicht gebietet Ihnen, an seiner Seite zu bleiben."

Doch die Mahnung schien einen ganz anderen Eindruck hervor zu bringen, als Miß Phelps es erwartet und beabsichtigt hatte.

Helgas kleine nervige Rechte faßte die Henkel des Handkoffers fester und während sie sich der auf die Terrasse hinausführenden Thür zuwandte, sagte sie mit einer Bestimmtheit, die nach Fräulein Evelyne's Erfahrung keinen weiteren Wider-spruch duldet:

"Ich glaube hinsichtlich meiner Pflichten keiner Besehrung mehr zu bedürfen. Herr Bradwell ist hier unzweifelhaft in den besten Händen, es wird ihm nicht an der sorgfältigsten Pflege mangeln — und meine Anwesenheit wäre gewiß das am wenigsten geeignete Mittel, seine Wiederherstellung zu beschleunigen. In Collinghurst aber könnte meine Gegenwart leicht sehr notwendig und nützlich sein, und ich halte es deshalb für meine Pflicht, mich dorthin zu begeben."

Ob auch Miß Phelps ihre lebendige Miene aufsetzte und in rathloser Verzweiflung die Hände erhob, Helga ließ sie doch — ungerührt durch ihre Bestürzung — stehen und ging raschen Schrittes zum Wagen. Es bereitete ihr jedoch erstlich eine sehr unangenehme Ueberraschung, als sie Herrn Mac Burney, seinen Costümbüchse in der Hand, neben dem Schläge desselben stehen sah.

"Ich bitte um die Erlaubnis, mich Ihnen an-schließen zu dürfen, Miß Bradwell," sagte er. "Ihr Herr Vater bestand darauf, selbst nach Collinghurst zu fahren, und er ließ sich von diesem Vorhaben, dessen Ausführung ihn wahrscheinlich getödtet haben würde, nur durch mein Versprechen abbringen, daß ich den Verunglückten noch heute hierher schaffen würde. Sie werden mit mir der Ansicht sein, daß ich wenigstens einen Versuch machen muß, dieses Versprechen zu erfüllen."

Helga blieb ihm zwar die Antwort schuldig; aber sie erhob auch keinen Einspruch, als er nach ihr den Wagen bestieg und sich bescheiden ihr gegen-

über auf dem Vorderfahrsitz niederließ.

"Zeigen Sie, was Sie leisten können, Brown!" rief sie dem Kutscher zu, der die Hand an der Gutfrempe, auf ihre Befehle wartete. Wir müssen Collinghurst in der Hälfte der Zeit erreichen, die man sonst braucht, um den Weg dahin zu machen. Es schadet nichts, wenn Sie die Pferde dabei zu Schanden fahren. — Ich übernehme die Verant-wortung."

Brown, der — wie alle Diensthöten des Hauses — die junge Miß im Stillen anbetete, knallte mit der Peitsche, und wenn auch die beiden wohlgenährten Bräutchen nicht mehr von demselben jugendlichen Un-gefühle waren wie die unglückseligen Säule, die an diesem Morgen hier den Sand mit ihren Hüfen aufgescharrt hatten, so hatten sie doch Feuer genug, um auf die ebenso nachdrücklichen als ungewohnten Ermunterungen, die ihnen alsbald zu Theil wurden, in eine Gattart zu verfallen, welche die beschiedenen Fußgänger auf den Straßen mit stillem Weib gegen die Insaßen der prächtigen Equipage erfüllte.

Und doch war der Reib sicherlich noch niemals so wenig am Plage gewesen als hier. Herr Frank Mac Burney freilich würde genau dieselbe Meile gezeigt haben, wenn er zu einem Wettrennen oder zu einem Hochzeitschmause gefahren wäre; Helga aber, die sonst so Tapfere, vermochte erstlich nur noch mit äußerster Selbstüberwindung ihre Fassung zu bewahren. Sie hatte sich heldenmüthig beherrscht, so lange sie sich unter William Bradwell's Dache befand; aber die Aufgabe, nun auch den kalten, durchdringenden Augen des aufgezogenen Be-gleiters den Zustand ihres verzweifelnden Herzens zu verbergen, glug doch fast über ihre Kraft.

Da Herr Mac Burney nicht sprach und da sie wußte, daß er ihre Äußerung von ihrer Seite sein stillschweigen bis zu ihrer Ankunft in Collinghurst wahrscheinlich nicht ein einziges Mal brechen würde, raffte sie plötzlich all' ihre Energie zusammen und sagte:

"Glauben Sie, daß Jemand, der sich auf Pferde versteht, ein Gespann zum Durchgehen bringen kann, ohne daß ein Anderer zu bemerken braucht, auf welche Weise er es bewirkt hat?"

"Ich bedauere, darüber keine Meinung zu haben, Miß Bradwell," lautete die gleichmüthige Entgegnung des Gefragten, "denn ich selbst gehöre leider nicht zu denjenigen, welche sich auf Pferde verstehen."

"Aber Sie haben diesmal nichtsdestoweniger Ihre ganz bestimmten Vermuthungen!" beharrte sie, ihn fest ansehend. "Sie sind gleich mir davon überzeugt, daß es sich nicht um einen unglücklichen Zufall, sondern um ein Verbrechen handelt!"

"Wie könnte ich eine solche Vermuthung hegen, Miß Bradwell, da ich doch noch ohne jede Kenntniß von dem Hergang des Ereignisses bin! — Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich mir bis jetzt nach keiner Richtung hin eine feststehende Meinung über die Natur des bedauerlichen Vorfalles gebildet habe."

"Jedem Anderen würde ich das vielleicht glauben — Ihnen glaube ich es nicht! — Für Sie wie für mich redet die Thatsache, daß mein Vetter verung-lückte, während Randolph Marham mit heiler Haut davontam, eine Sprache, die keiner weiteren Erklärungen mehr bedarf. — Oder können Sie mir auf Ihr Ehrenwort behaupten, daß Sie keinen Ver-dacht gegen Marham hegen?"

"Welchen Werth sollte diese oder irgend eine andere Behauptung für Sie haben? — Ich halte Herrn Randolph Marham für einen sehr ehren-werthen und lebenswürdigen jungen Mann, der unfähig ist, einem seiner Nebenmenschen absichtlich ein Leid zuzufügen. Aber ich gebe andererseits zu, daß auch im Leben eines gut veranlagten Menschen Situationen eintreten können, die seinen Charakter vorübergehend von Grund aus verändern. Es ist mir nicht bekannt, von welcher Art die Beziehungen zwischen den beiden Herren waren; aber es ließe sich immer denken, daß eine große Leidenschaft — die Eifersucht zum Beispiel — Zwietracht unter ihnen gestiftet und irgend eine schreckliche That im Gefolge gehabt hätte. Sie selbst, Miß Bradwell, werden für oder gegen eine solche Annahme ohne Zweifel viel bestimmtere Anhaltspunkte haben als ich, der ich niemals gerühmt habe, ein feiner Menschenther zu sein."

Helga sah, daß er gesonnen sei, das Spiel zu wenden und sie selbst auszuforschen. Ohne ihm eine Antwort zu geben, wußte sie sich einem un-müthigen Zucken der Lippen in die Polster zurück, und während der ganzen, für ihre fiebernde Unge-duld trotz der rechtchaffenen Bemühungen des ge-horsamen Brown so unerträglich langen Fahrt wurde nichts mehr zwischen ihnen gesprochen.

Der linde Sommertag siegte sich bereits dämmernd seinem Ende zu, als sie das freundliche Kirchlein von Collinghurst aus seiner grünen Umgebung auftauchen sahen. Brown befragte einige auf der Straße spielende Kinder um den Weg nach dem Pfarrhause und parirte zwei Minuten später seine schweißbedeckten Pferde vor der Thür eines aus blauen Ziegeln aufgeführten, ein-stöckigen Gebäudes, das mit seinen blanken Fenstern und mit seinem wohlgepflegten kleinen Stumengarten ein recht anheimelndes Aussehen hatte.

Helga Bradwell aber war jetzt nicht in der Stimmung, auf dergleichen zu achten. Sie noch Herr Mac Burney im Stande gewesen war, ihr irgend welchen Beistand zu leisten, hatte sie den Wagen verlassen und mit einer Hast, in der sich die ganze Größe ihrer Angst und ihrer fieberhaften Spannung offenbarte, richtete sie an die einfach gekleidete, behäbig freundliche Dame, die ihr in der Thür des Hauses entgegentrat, die Frage:

"Wo ist der Kranke? — Und wie geht es ihm?" — Es ist doch Hoffnung — nicht wahr? —

(Fortsetzung folgt.)